

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

291 (20.10.1936)

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Verkaufspreis RM. 2,20, zusätzlich 60 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Verkaufspreis monatlich RM. 1,70, zusätzlich Postgebühren oder Trägergeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Kallstadt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Rheinland“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unterer als „Eigene Verichte“ oder „Sonderbericht“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtig übermittelte Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.
Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gep. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsabgabe n. Preisl. für Menagenabteilung Staffell C. Anzeigenabteilung: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe, 7927-7928, 7929, 7930 u. 7931, Postfach, Straße 2988, Girokonto: Stadt. Spar- und Leihkasse Nr. 796, Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammerstr. 1b, Ecke Bittel, Fernnr. 7930. Postfachkonto: Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Postfachkonto: Postfach 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. N. — Schriftleitung: Anzeigenteil: Karlsruhe i. V., Kammerstr. 1b, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung: 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Schriftl. Abtlg. n. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Dienstag, den 20. Oktober 1936

10. Jahrgang / Folge 291

Hermann Görings größte Aufgabe

Der Vormarsch auf Madrid geht erfolgreich weiter — Schwere Schäden durch den Nordweststurm

Graf Cianos Besuch

Der italienische Außenminister Graf Ciano trifft heute zu einem Besuch des deutschen Außenministers in Berlin ein. Er wird drei bis vier Tage in der Reichshauptstadt weilen und einige Unterhaltungen mit Führern von Neurath führen. Im Anschluß an diese Ansprache wird ein Empfang durch den Führer stattfinden.

Graf Ciano ist ein diplomatischer Vertreter des faschistischen Italien, in dessen politischer Geschichte sein Name schon seit langem in vorderer Reihe mit eingetragen ist. Er gehört zu der jüngeren Generation europäischer Politiker, deren Wollen und politisches Denken in dem Kampf um die Freiheit und innerpolitische Stabilität des Heimatlandes gefordert und im Kampf um das „größere Italien“ erörtert wurde.



Graf Ciano
Presse-Photo

Seine politische Laufbahn begann mit dem Marsch auf Rom, an dem er bei dem Fußtrupp, der von Duce den Namen „La Desperata“ erhalten hatte, teilnahm. Heute, im 13. Jahre des Faschismus, steht Graf Ciano an der Spitze des italienischen Außenministeriums, mit 33 Jahren der jüngste Außenminister des europäischen Kontinents.

Seine Laufbahn steht im Zeichen des Dienstes an der Idee des faschistischen Italien. Nach dem Studium trat Graf Galeazzo Ciano in den diplomatischen Dienst, der ihn nach Rio de Janeiro, nach Buenos Aires, nach Shanghai führte und der ihn auch in Verbindung mit dem Vatikan brachte. 1930 heiratete er während seines Aufenthaltes in Rom Edda Mussolini, die Tochter des Duce, um alsbald mit neuen größeren Aufgaben betraut als Generalkonsul nach Shanghai zurückzuführen, wo er während der Kämpfe zwischen China und Japan energig für den Schutz der dortigen Europäer eintrat. 1933 wurde er von Mussolini mit der Leitung des vom Duce gegründeten Pressebüros beauftragt, das in enger Zusammenarbeit mit allen italienischen Ministerien stand. 1935 wurde Graf Ciano mit dem Ausbau dieses Büros zum Ministerium zum Minister ernannt.

Der jüngste italienische Minister konnte aber die Leitung dieses Ministeriums nicht lange persönlich übernehmen. Der Ruf der abessinischen Front war stärker. Als Fliegerhauptmann der Reserve reiste sich der italienische Minister in die Front der „Kämpfer“ auf afrikanischem Boden ein. „La Desperata“ war der Name des Geschwaders, mit dem Graf Ciano auf italienischem Boden für das größere Italien mit Erfolg und größtem persönlichem Einsatz kämpfte. Nach seiner Rückkehr übernahm er noch einmal die Leitung des italienischen Propagandaministeriums, um am 9. Juli 1936 aus den Händen des Duce das verantwortungsvolle Amt des Außenministers des faschistischen Italien übertragen zu bekommen, das von Mussolini bis zu diesem Zeitpunkt selbst betreut wurde. Ein äußeres Zeichen für die Bedeutung, die Graf Ciano im politischen Leben Italiens zukommt und für das Vertrauen, das ihm Mussolini entgegenbringt.

Graf Ciano kommt nach Berlin als Vertreter einer Nation, die den Frieden will und die weiß, daß dieser Friede nur auf der Grundlage der Tatsache und der gegenseitigen Verständigung erreicht werden kann und nicht dadurch, daß sich ein Teil Europas gegen den anderen in militärischen Abmachungen zusammenschließt. Wir begrüßen in Graf Ciano den Vertreter eines Staates, der sich durch eigene Kraft seinen Platz in der Reihe der Nationen erkungen hat. Einem Staates, der im Kampf um den Frieden daselbe in den Bagchalen werden kann wie wir: ein geeintes Volk unter einer selbstbewußten und verantwortungsbewußten Führung.

Verantwortlich für den Vierjahresplan

Eine Verordnung des Führers gibt Hermann Göring alle Vollmachten zur Durchführung

* Berlin, 19. Okt. Der Führer und Reichkanzler hat folgende Verordnung erlassen:

Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936.

„Die Verwirklichung des von mir auf dem Parteitag der Ehre verkündeten neuen Vierjahresplanes erfordert eine einheitliche Lenkung aller Kräfte des deutschen Volkes und die straffe Zusammenfassung aller einschlägigen Zuständigkeiten in Partei und Staat.“

Die Durchführung des Vierjahresplanes übertrage ich dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring. Ministerpräsident Generaloberst Göring trifft die zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe erforderlichen Maßnahmen und hat jeweils die Befugnis zum Erlass von Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften. Er ist berechtigt, alle Behörden, einschließlich der obersten Reichsbehörden, und alle Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände anzuhören und mit Befehlen zu versehen.

Berichtsgaben, den 18. Oktober 1936.

Der Führer und Reichkanzler
(gez.) Adolf Hitler.

Nur und offen hat der Führer in Nürnberg die Schwierigkeiten umrissen, die dem nationalsozialistischen Aufbau entgegenstehen und zugleich die fähigen Entschlüsse verkündet, die der Nationalsozialismus zur Beseitigung und Überwindung dieser Schwierigkeiten getroffen hat. Der Vierjahresplan Adolf Hitlers ist geworden aus dem Verantwortungsbewußtsein der nationalsozialistischen Staatsführung, die dem schaffenden deutschen Menschen sein Lebensrecht erkämpfen und erhalten will. Die Zusammenballung und der systematische Einsatz aller Kräfte der Nation zur Bewältigung der dem nationalsozialistischen Deutschland gestellten Aufgaben ist die selbstverständliche Voraussetzung für das Gelingen dieses größten Planes.

Nicht die Freiheit oder der Gewinn einiger Individueller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Als Nationalsozialisten haben wir das Wort „unmöglich“ nie anerkannt und wollen es daher auch in Zukunft nicht als eine Bereicherung unserer Vortragsreden aufnehmen!

Diese Worte in der Proklamation des Führers in Nürnberg zeichnen bereits in groben Umrissen die kommende Entwicklung ab, die jetzt durch die Betretung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring ihren Abschluß findet. Alle Kräfte der Nation dienen der Erfüllung des gigantischen Planes und werden systematisch eingesetzt. Der Führer hat einem seiner ältesten Mitkämpfer die Durchführung des Planes übertragen. Parteigenosse Hermann Göring hat schon so oft vom Führer Aufgaben zu lösen bekommen, die für die Entwicklung der Bewegung und des Volkes von entscheidender Bedeutung waren. Als Führer der SA, als politischer Beauftragter des Führers in der Kampfbreit, als

Reichspräsident, als preussischer Ministerpräsident, als Schöpfer der nationalsozialistischen Volkspolizei und der deutschen Luftwaffe hat Hermann Göring dem Kampf um die Macht und dem Aufbau des Staates Großes vollbracht. Den vom Führer in großartiger Konzeption entworfenen Plan, der durch und durch Niederschlag nationalsozialistischer Staats- und Wirtschaftspolitik ist, kann nur ein Mann durchführen, der mit den Ideen des Führers bis zum Letzten vertraut ist, der zugleich in Bewegung und Staat uneingeschränkte Autorität und in den Reihen des nationalsozialistischen Volkes restloses Vertrauen besitzt.

Die schon in den nächsten Tagen zu erwartenden ersten Maßnahmen des Ministerpräsidenten werden von der eisernen Entschlossenheit zeugen, die Probleme anzupacken, sie organisch der Vordringung entgegenzusetzen und unerbittlich jede Sabotage am Aufbau zu ahnden und zu verhindern. Die Zuständigkeit des Nationalsozialisten für die Fragen der Preisbildung und Preisgestaltung ist bei der Wichtigkeit dieser Probleme für das Leben des einzelnen Volksgenossen und damit für die wirtschaftliche Existenz der Nation von ausschlaggebender Wichtigkeit. Es gibt keine Schwierigkeiten, die das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk nicht erfüllen könnte.

Der Sicherung des schaffenden deutschen Menschen, der Unabhängigkeit der deutschen Arbeit und der Wahrung des Friedens aus eigener Kraft dient die Arbeit des nationalsozialistischen Deutschlands.

Rein Dyer ist zu groß, das der Zukunft gebracht wird! Eine neue Epoche des Kampfes um Deutschlands Lebensrecht beginnt! Nationalsozialismus baut auf!

Moskau mischt sich weiter ein

Sowjetrussische Waffen unterwegs nach Madrid — Auch die englischen Linksblätter können es nicht länger leugnen

* London, 19. Okt. Die Tatsache der sowjetrussischen Waffenlieferungen an die Madrider Regierung wird jetzt auch von der englischen Linkspresse nicht mehr verheimlicht. Das Blatt der arbeitsparteilichen Opposition, der „Daily Herald“, gibt jetzt einen Bericht aus Moskau wieder, wonach sich ein norwegisches Schiff mit sowjetrussischem Kriegsmaterial zur Zeit auf dem Wege nach Spanien befindet. Beamte des Außenpolitischen Kommissariats in Moskau seien nicht bereit gewesen, diese Berichte zu dementieren.

Man hätte meinen können, daß die Sowjets nach ihrem theatralischen Protestschritt in London mit der militärischen Hilfe für die Roten in Spanien wenigstens etwas vorsichtiger würden. Aber das Gegenteil ist der

Fall. Nichts kennzeichnet die treche Spinn, aber auch die verbissene Wut über das offensbare Fiasko ihres spanischen Feldzuges mehr als die neueste Waffengroßlieferung nach Spanien. Nur so weiter. Dies ist der beste Anschauungsunterricht für die harmlosen bürgerlichen Politiker, vor allem Englands. Es mehren sich die Anzeichen, daß man dort doch nachdenklich wird und daß Sowjetrußland zusehends an Ansehen verliert.

Der Erzbischof von Liverpool hat dieser Tage in einer Ansprache vor dem Verband katholischer junger Männer den Kommunismus wegen seiner fortgeschrittenen Wählerkreise schwer angegriffen, er sagte, hinter ihm stünde „eine teuflische Macht“.

Das Schicksal der roten Verbrecher in Spanien können indes keine Waffenslieferungen mehr wenden. Die Vergeltung marшиert...

Amerika wählt

II.

„Der Erfolg entscheidet!“

Im Leben entscheidet in der Regel beinahe die Erfolg oder — der Mißerfolg. Geplante Feldherren machen immer eine unglückliche Figur und verlorenere Entscheidungsschlachten sind durch keine theoretischen Diskussionen — sollten sie noch so „grundständig“ sein! — nieder wegzumachen. Was für das Leben im allgemeinen gilt, gilt aber sicher für die Politik und daher zweifellos auch für einen Präsidentschaftswahlkampf. Die Argumente der beiden Parteien im amerikanischen Wahlkampf drehen sich daher immer nur um Eines: War Roosevelt „erfolgreich“, oder war seine Amtsperiode ein eklatanter Mißerfolg für das amerikanische Volk, wie es seine Gegner wahrhaben wollen?

Nun liegt es zweifellos in der Natur der Sache, daß es auch einem neutralen Beobachter schwerfallen wird, einen wirklich objektiven Standpunkt zu beziehen. Von Wählern ist im Zeitalter der parlamentarischen Demokratie und ihrer grotesken Ausmaßes immer 50 Prozent, wenn nicht mehr, abzuziehen, und es befaßt daher ebenso wenig, wenn die Amtsperiode Roosevelts in den Augen der Demokraten in der Geschichte eines unsterblichen Ruhmes erstrahlt, wie man sie notwendigerweise auf seinen republikanischen Gegner in eine pechschwarze Nacht gehüllt ist. Aber selbst wenn es gelingen würde, den goldenen Mittelweg aufzufinden und Wahrheit und Dichtung, die in jedem Wahlkampf dicht beieinander wohnen, länderlich voneinander zu scheiden, so würde damit wahrhaftig auch vom Standpunkt des neutralen Beobachters aus immer noch nichts gewonnen sein.

Für den Wahlausgang selbst sind jeweils starke propagandistische und machtkräftige Momente von größter, ja vielleicht sogar ausschlaggebender Bedeutung. Mit einer guten Propaganda und einem schlechten Programm läßt sich vor allem in den Vereinigten Staaten immer noch hundertmal mehr etwas anfangen wie umgekehrt. Immerhin ist es aber für die Beurteilung der Propagandamethoden der beiden Parteien im jetzigen amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf von einiger Bedeutung, zu wissen, auf welche Tatsachen oder auch auf welche annähernd stichhaltigen Behauptungen wenigstens, sich die eine oder andere Seite stützen kann.

Als eines der hervorsteckenden Charaktermerkmale des jetzigen amerikanischen Wahlkampfes bringt es die Kandidatur Roosevelts zweifellos mit sich, daß sich die demokratische Partei in der Defensive befinden und daß sich der Angriff des Gegners vor allem konzentriert auf die Persönlichkeit Roosevelts selbst richten kann. Allerdings ist diese Defensive nicht unbedingt und nicht in jedem Falle, auch wenn das amerikanische Volk heute in erster Linie sein Urteil über die vierjährige Amtsperiode Roosevelts fällt, eine reine Defensive. Man wird gerade auf republikanischer Seite Franklin D. Roosevelt eines zugestehen müssen: Als der jetzige Präsident im März 1933 sein Amt übernahm, fand er eine Lage vor, die kaum beneidenswert war und von der die Anhänger des jetzigen Präsidenten mit einem gewissen Recht behaupten, daß sie schwieriger und verhängnisvoller eigentlich überhaupt nicht hätte sein können. Letzten Endes ist die große Wahlmiederlage der D.F.P., der „Grand Old Party“, wie sich die republikanische Partei mit ihrer „permanenten Majorität“, ihrer beinahe sprichwörtlichen „ewigen Mehrheit“, beinahe 80 Jahre hindurch Holz nennen konnte, 1932 nicht von ungefähr gekommen. 4 Jahre hindurch haben die Experten der „D.F.P.“ nach dem großen Zusammenbruch, der 1929 auf den Taumel des Prosperitätsrausches folgte, vergeblich versucht, das Gleichgewicht wiederherzustellen und die Wirtschaft wieder ingangzubringen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es nicht gelungen ist, diese Aufgabe zu lösen, und daß somit die republikanische Wahlmiederlage 1932 als eine Quittung der amerikanischen Wählermassen angesehen werden darf, die auf den richtigen Vertrag ausgestellt gewesen zu sein scheint.

Dieser Posten hat daher auch auf demokratischer Seite ein erhebliches Gewicht. Man weiß darauf hin, daß bei der Amtübernahme Roosevelts die Arbeitslosenziffern der U.S.A. die 14. Million überstiegen hatten. Andere Berechnungen gehen sogar von einer Arbeitslosenzahl

Das badische Land

Das neue Pforzheimer Hauptpostamt

Schöne Zweckräume — Ein Bahnsteigtunnel kommt

Pforzheim, 19. Okt. Bekanntlich steht Pforzheim durch seine Schmuckwarenindustrie im Wertbrief- und Paketverkehr in Deutschland an erster Stelle. Allein die veralteten Einrichtungen des Pforzheimer Hauptpostamtes entsprechen nicht mehr den Erfordernissen. So mußte ein Neubau in Angriff genommen werden, der nahezu vollendet ist.

Strahlend erhebt sich jetzt der Bau der Hauptpost. Ge- räume zeit umgeben hohe Gerüste das altersgraue Ge- bäude. Monatlang wurde und wird noch im Innern der Post gebaut. Was man hier geschaffen, ist eine neuzeit- liche Verkehrseinrichtung, die ihre Zweck- mäßigkeit jetzt schon beweist. Selbstverständlich, daß auch die Neuere des Gebäudes dem Fortschritt angelehnt wurde. Wochenslang haben fleißige Hände die Außenfront der Hauptpost liebevoll und sorgfältig gewaschen und ge- säubert. Die Sandsteinmannern mußten teilweise ausge- säubert werden, der helle Sandstein des Baues aber wurde äußerlich gereinigt und Giebelfiguren, die durch ihre wechselläufigen Flächen der Witterung der der rauchge- schwängerten Luft vom Bahnhof her ausgesetzt sind, ha- ben unter dem Meißel des Bildhauers wieder ihre ur- sprüngliche Ansehnlichkeit erhalten.

Nachdem nun die Gerüste in der Hauptsache gefallen sind, bemerkt man mit Wohlgefallen, daß die Bemühun- gen zur Verschönerung erfolgreich waren. Hiermit wurde ein weiterer Abschnitt in der Entwicklung des Umbaus der Hauptpost abgeschlossen. Im Erdgebäude die Brief- schloßhalle, mit ihren schwarzen Säulen, Giebel- schloßhallen und mit den 15 aluminiumbedachten Schalter- stützen, nebst der Vorhalle und innen die Schließfach- anlage, die durchgehend geöffnet ist sowie die Spät- und Sonntagsabteilung, all dies hat den Beifall der Postkunden gefunden. Es zeigt sich, daß auch der häßliche Strohverfä- hrenungslos zu bewältigen ist, wenn man die Einrichtung mit etwas Großzügigkeit gestaltet.

Umgebaut wurden auch das erste und das zweite Stockwerk, das dem inneren Betrieb, der Briefabfertigung usw. dient. Auch jetzt noch arbeiten die Handwer- ker in der Post; sie vollenden den Umbau der Paketpost. Diese Arbeiten gehen spätestens im November zu Ende. Dann ist die Pforzheimer Hauptpost innen und außen, oben und unten vollständig neu. Eine weitere Verbesse- rung im Verkehr zwischen Bahnhof und Hauptpost — ein Tunnel nach dem Postbahnhofs — ist bekanntlich in Aus- sicht genommen.

Bei dem Gesamtumbau der Post wurde der Laften- aufbau in einem Schacht bis an die vorgegebene Min- dungs des Stollens hinabgeführt. Wann der Durchbruch unter der Luffenstraße in Angriff genommen wird, steht noch nicht fest, doch sucht man auch dieses Vorhaben zu be- schleunigen.

Arbeitsdienst für Erntearbeiten eingeleitet

D. St. Georgen i. Schw., 19. Okt. Aus dem Arbeits- dienstlager Billingen trafen hier 40 Arbeitsmänn- chen ein, die auf die Bauernhöfe der Umgegend ver- teilt wurden, um die durch die unbefriedigende Witterung sehr im Rückstand gebliebene Ernte vollenden zu helfen.

Brudner-Feier in Billingen

Billingen, 19. Okt. In einer großangelegten Ge- denksfeier in der bis auf den letzten Platz besetzten Ton- halle wurde des deutschen Tondichters Brudner anläß- lich seines 40. Todestages gedacht. Der gemischte Chor des Sängerbundes und der Mäntelchor im Verein mit dem 62 Mann starken Landesorchester, Gau Württemberg- Södingen, brachte verschiedene Werke des Tondichters zur Aufführung.

Der Schweizer Fahnenhänger Hug auf dem Jhringer Weinfest

Jhringen, 19. Okt. Außer „Verchen“ und „Nach- tiggallen“, der Sauer Trachtenkapelle und anderen Mu- sikkapellen haben nun auch der von der Olympia der wohlbekannte Fahnenhänger Hug, sowie verschiedene Jodelgruppen ihr Erscheinen auf dem großen Jhringer Weinfest am 25. Oktober angekündigt. Die Jhringer Winger freuen sich auf diesen Besuch und tun alles, um ihr Fest würdig zu gestalten.

Der Herbst geht seinem Ende entgegen. Ein guter Tropfen ist auch in diesem Jahr am Kaiserstuhl gewach- sen. Möge ein guter Verkauf die fleißige Arbeit der Winger lohnen.

Kind von Auto erfasst

Durmersheim, 19. Okt. Am Sonntagnachmittag gegen 3 Uhr sprangen drei Kinder unterhalb Dur- mersheim über die Landstraße. Dabei wichen sie einem aus Richtung Durmersheim kommenden Auto aus, liefen aber in die Fahrspur eines anderen Autos, das aus Rich- tung Karlsruhe daherkam. Während zwei Kinder noch den Straßenrand erreichten, wurde der zehnjährige Sohn des Leopold Becker von dem einen Fahrzeug er- faßt und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Fertigstellung der neuen Rheinbrücken 1937

Karlsruhe, 19. Okt. In dem Bauplan der Deutschen Reichseisenbahnen wird mitgeteilt, daß die neuen Rhein- brücken bei Magau und Speyer im nächsten Jahre fertig werden.

Die Mannheimer Rassehund-Ausstellung

Der Zuchtgruppenwettbewerb — Am den Ehrenpreis — Das Windhundrennen

Mannheim, 19. Okt. Der Sonntag begann auf der Rassehund-Ausstellung mit einem Zuchtgruppen- wettbewerb, an dem sich 33 Züchter mit Gruppen von drei bis sechs Hunden beteiligten. Die verschiedenen Rassen hatte man in sieben Abteilungen eingeteilt. In der nun folgenden

großen Konkurrenz, bei der die Zuchtgruppen der einzelnen Abteilungen gegenüberstanden, gemannen die deutschen kurzhaarigen Vorzeughunde „vom Römerberg“. Sie erhielten den Ehrenpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim und einen Staatschrempreis des badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums. Die Riesenschauzuger von Wurg Heidenheim, die den zweiten Platz errangen, erhielten ebenfalls einen Staatschrempreis. Bei den Länberausstellungskämpfen hand in der Aus- stellung Deutsche Rassen die deutsche Schäferhündin „Anja“ (Landeszücht Württemberg, Besitzer Gieseler-Stuttgart) an erster Stelle. Sie erhielt dadurch gleich- falls einen Ehrenpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim. In der Abteilung Englische Rassen wurde der schottische Schäferhund „Lobby of Alstead“ Welt- und Reichsfieger (Herminhaus Frankfurt a. M.). In der Ab- teilung Internationale Rassen siegte der Neufundländer

„Pasha von Alt-Nürnberg“ (Wolkersdorf-Nürnberg). Als bester Hund der Ausstellung wurde die deutsche Schäferhündin „Anja“ (Landeszücht Württemberg) erkannt, als zweifelhafte der Neufundländer „Pasha von Alt-Nürnberg“.

Verbunden mit der Gausausstellung war ein Windhundrennen,

das erstmals hier durchgeführt wurde. Am Start waren Whippets, Greyhounds und Parjois. Bei den Whippets siegte jeweils der Reichs- und Schweizer Kennzieger „Zandor“, bei den Greyhounds wurde im ersten Rennen der bisherige Gauenfieger „Dary Hartung“ von seiner Tochter Viala (Schönborn) geschlagen, konnte aber beim Hürdenrennen trotz seiner zehn Jahre wieder den ersten Preis belegen. Bei den Parjois holte der Westrennfieger „Arfo Slana“ trotz seines Alters zweimal den Sieg. Das Rennen ging jeweils über 350 Meter hinter einem künstlichen Hasen. Abschließend fanden noch Polizei- und Meldehundvorführungen statt, die von den Reichsver- bandsmitgliedern des Kreises Groß-Mannheim und vom Hundetrupp der M.-Standarte 171 durchgeführt wurden. Die Rassehund-Ausstellung selbst war ein außerordent- lich großer Erfolg, der alle Beteiligten zufriedenstellte.

Odenwälder Sägewerk abgebrannt

Mudau (Odenwald), 19. Okt. In der Holzfabrik Gebr. Link brach auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Die gesamte Anlage, Sägewerk und Holzfabrik mit zahlrei- chen Holzvorräten und Maschinen sowie den angebauten Wirtschaftsgewächsen und Stallungen nebst Futter- und Stroh wurden ein Raub der Flammen. Die angrenzende Kleng-Anlage, die ebenfalls des Gebr. Link gehört, konnte nur mit Mühe vor den Flammen gerettet werden. Das Werk beschäftigte etwa 50 Arbeiter.

Schauer abgebrannt

Ueberlingen, 19. Okt. Während sich die Einwohner auf dem Kirchweihfest befanden, brach in der Nacht zum Montag im benachbarten Frickingen Feuer aus. Es brannte in dem Anwesen des Hleerwirts Friedrich Walf. Obwohl die einheimische Feuerwehr und die Motorspritze von Ueberlingen sofort zu Hilfe eilten, brannte eine große Scheuer mit sämtlichen Ernte- und Futtermat- terien völlig nieder.

Brände im Lande

Landwirtschaftliches Anwesen durch Feuer vernichtet

Fautenbach, 19. Okt. Am Sonntagnachmittag gegen halb 3 Uhr brach im landwirtschaftlichen Anwesen des Hermann Bößler Feuer aus, das rasch um sich griff. Der Viehstall Fautenbach war sofort zur Stelle und konnte durch sein rasches Eingreifen den Viehbestand so- wie einen Teil der Wohnungseinrichtung dem rasenden Element entreißen. Das Feuer griff rasch auch auf das benachbarte Wirtschaftsgebäude des Landwirts Schweie- zer über. In kurzer Zeit waren die beiden Anwesen mit den Heu- und Erntevorräten ein Raub der Flam- men. Nur dem tatkräftigen Eingreifen von den Motor- löschwagen Oberaden und Albern ist es zu verdanken, daß das Feuer sich nicht auch auf die anderen benach- barten äußerst gefährdeten Wohn- und Hofanwesen ausbreiten konnte. Die Brandursache ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

Julius Streicher sprach in Lörrach

Machtvolle Kundgebung der Grenzbevölkerung

Lörrach, 19. Okt. Die südwestdeutsche Grenzbevölkerung erlebte am Sonntagnachmittag eine der größten und ein- druckvollsten Kundgebungen der letzten Jahre. Julius Streicher, der alte Kampfgenosse des Führers und Vorkämpfer in der Judenfrage, hatte es sich nicht nehmen lassen, hier zur Grenzbevölkerung im Rheinlandwin- kel zu kommen, die, auf schwierigen Vorposten des Reiches gestellt, schon immer einen schweren Kampf gegen fremde Einflüsse von jenseits der Grenzen zu führen hat. Nicht nur aus dem Markgräflerland, dem Wiesen- und Rheintal, waren die Besucher gekommen, auch eine große Zahl deutscher Volksgenossen, die in der benachbarten Schweiz und im Elsaß leben, hatte sich in der Grenzstadt Lörrach eingefunden, und gegen 10 000 Personen füllten das große Feld und das Freigelände. Vieder der H., be- gleitet von der Kreiskapelle, und einzelne Sprecher kün- deten vom Geist der neuen Zeit und vom ewigen Deutsch- land.

Unter den Klängen des Badenweiser Marsches betrat sodann der Frankenfürher das Feld, und die ununter- brochenen Heilrufe zeugten davon, wie groß die Vereh- rung auch in der Grenzbevölkerung für diesen mutigen

und unerschrockenen Mann ist, der als einer der ersten den großen Feind im Judentum erkannt und rücksichtslos bekämpft hat. Ueber zwei Stunden lang fanden die Zu- hörer im Banne seiner Ausführungen. Mit zwingender Logik und an Hand einer Fülle von Beispielen aus dem Alten Testament zeigte er den aufmerksam lauschenden Kundgebungsteilnehmern, wo der wahre Feind zu suchen ist. Die Jahre der Kampfzeit lebten wieder auf, und in seiner mitreißenden, temperamentvollen Rede rief er alle immer wieder zu begeisterten Zustimmungskun- dgebungen hin. Im Weltkrieg, so sagte er, sind alle besiegt worden durch ein Volk, nämlich durch das jüdische Volk. Der Bolschewismus ist die radikalste Weg- bahnung zur Judenherrenschaft und dieser Radikalismus besteht darin, daß man alles niedermacht, was sich wehrt. Die ungeheure Bedeutung der Massenfrage für ein Volk erhellte sodann Julius Streicher an Hand einer großen Fülle von erschreckenden Tatsachen, wie wir sie nach dem Zusammenbruche in Deutschland am eigenen Leibe erfahren mußten. Er rief die Bedeutung der Nürnberger Gesetze ins rechte Licht und ging hart ins Gericht mit jenem Spieker- und Phariseertum, das sich auch in dieser Frage immer breit macht.

Zum Schluß richtete Julius Streicher noch herzliche Worte an die Jugend und an die Volksgenossen hier in der Grenzede. Jubelnde Zustimmung erhob sich bei den hin- reichenden Schlussworten: Ich glaube, daß über das gere- tete deutsche Volk hinweg allen Völkern eine Kraft wer- den wird, die zur Befreiung dieser Völker führen muß. In diesem Trost, mit dem wir bisher die Macht des Juden in unserem Lande gebrochen haben, mit dem Trost, mit dem wir weiter kämpfen werden, werden blutsverwandte Völker einmal kämpfen müssen, um selbst frei zu werden.

In das von Julius Streicher ausgebrachte Sieg Heil auf den Führer und Erretter des deutschen Volkes stimm- ten die Tausende freudigen Herzens ein. Die nationalen Hymnen erklangen, und als Julius Streicher das Feld verließ, wollten die Heilrufe kein Ende nehmen.

Funkprogramm des Tages

Heute im Reichsender Stuttgart

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|
| 6.30 Aus Köln: Frühkonzert. | nacht". Eine banatische Ane- dotie. |
| An der Post von 7.00-7.10: Frühkonzert. | 17.45 „Erfolg". Eine Funksit- zation. |
| 8.00 Wetterbericht — Bauernfunk, anschl. Genußst. | 18.00 Aus Wänden: Unterhaltungs- konzert. |
| 8.30 Aus Königsberg: „Eine So- gen. jeder Morgen". | 19.00 Aus Mannheim: Musik mit Jazz. |
| 10.00 Aus Berlin: Hörspiele aus d. Volkstümlich im Donat. | 19.40 Der Dichter Walfram Brot- meler spricht. |
| 10.30 Englisch für die Unterstufe: „Bist so London". | 20.00 Nachrichtenbesitz. |
| 11.30 „Für dich, Bauer!" | 20.10 „Liebe unter Liebe". Eine bunte Stunde. |
| 12.00 Konzert. | 21.10 Aus Frankfurt: Der deutsche Weg". Eine Hörbildreihe. |
| 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. | Zeit: Abend: Reichstag zu Bonn. |
| 13.15 Mittagskonzert. | 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport. |
| 14.00 Vom Reichslandsender: „Mi- letal von Zwei bis Drei". | 22.20 Vom Reichslandsender: Poli- tische Zeitungsschau. |
| 15.15 „Von Blumen und Tieren". | 22.40 Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volkskonzert. |
| 16.00 Vom Reichslandsender: Musik am Nachmittag. In der Pause von 16.50-17.00 „Die Glücks- musik". „Schubert-Schumann". | 24.00-2.00 Nach Frankfurt: Radt. musk. „Schubert-Schumann". |

— und im Deutschlandsender

- | | |
|---------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|
| 10.00 Aus Köln: Deutsches Volk- stum. | 18.40 Juchensprogramm. |
| 10.30 Fröhlicher Kindergarten. | 19.00 Musik von Soda, Mozart, Schubert, Brahms und Rich. Strauss. |
| 11.30 Lebensmittelüberwachung. | 19.45 Deutschlandbeute. |
| 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. | 19.55 Die Blumentafel. |
| 12.00 Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. | 20.00 Wetterbericht u. Kurznachricht. |
| 13.45 Neue Nachrichten. | 20.10 Die Sammlen — beliebte So- belen. |
| 15.00 Wetter- und Verkehrsbild, Programmhinweise. | 22.00 Wetter-, Tages- und Sport- nachrichten. Anschl. Deutsch- landbeute. |
| 15.15 Im Kampf gegen den Rißfisch! | 22.30 Eine kleine Radmusik. |
| 15.45 Hans Ribesler singt. | 23.30-24.00 Radmusik. |
| 18.00 Wieder der Völk. | |



Halt, Frau Zimmermann, soweit sind wir noch nicht...

sagt Dr. Weigt. Brunnen- und Leitungswasser ist für die Wäsche viel zu hart. Hartes Wasser aber stört die Wirkung von Waschmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge!

Weich und schaumfähig wird Wasser erst durch einige Handvoll Nenko Bleichsoda. Aber vergessen Sie nicht, daß das Wasser eine Viertelstunde braucht, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

Der kostspielige Irrtum des Herrn Houplin

Ein Mann kauft 92 Schirme

Ein Regenguß brachte viel Sorgen — Er kann sie nicht los werden

Eine tragikomische Angelegenheit wird hier viel belacht: Es regnete neulich in Paris Windfäden, als der ehrenwerte Herr Houplin durch eine Pariser Geschäftsstraße ging, und da er nicht nah werden wollte, trat er, um das Unwetter abzuwenden, in ein großes Auktionslokal, das zufällig an seinem Wege lag und Schutz bot. Das erste Wort, das Houplin vernahm, als er in den dichtgedrängten Raum kam, war „Regenschirm“. Gerade zeigte der Auktionator einen Schirm und bot ihn für 10 Francs aus.

Ob es nun der stürmende Regen war oder eine leichtsinnige Anwandlung — Houplin erkaufte den Schirm, obgleich er nicht gerade billig war. Der Hammer fiel, und der Käufer drängte sich vor, um den Schirm in Empfang zu nehmen. Wer beschrieb seine Verwunderung, als er aber statt eines Schirmes nicht weniger als 92 Regenschirme erhielt! Der Auktionator hatte nämlich einen ganzen Posten gebrauchter Schirme ausgeboten, und Herr Houplin hatte gemeint, es wäre nur von einem die Rede.

Als er nun darum bat, nur einen Schirm mitzunehmen zu dürfen, wurde ihm erklärt, daß dies nicht angängig sei, da er den ganzen Posten erworben habe. Er könne zwar die restlichen einundneunzig zurücklassen, muß aber eine Aufbewahrungsgebühr von ein Franc pro Stück zu entrichten sei. Was blieb dem entsetzten Käufer übrig, als eine Tasse zu nehmen und die Schirme nach Hause zu fahren.

Frau Houplin zeigte sich wenig erfreut über den Schirmkauf. Was kauft man mit 92 Schirmen an? Herr Houplin beschwerte sich über die Verwilderung und den Preis. Es blieben immer noch etwa 70 Schirme übrig. Hierauf setzte sich Houplin mit seinem Schirmlager vor einen öffentlichen Park und bestellte ein Plakat an einen Baum: „Gelegenheitskauf! Jeder Schirm nur 1 Franc!“

Der Erfolg war niederschmetternd. Das Publikum witterte angesichts dieses phantastisch niedrigen Preises in dem ehrlichen Houplin einen Schirmwäcker und zeigte ihn bei der Polizei an. Die Polizei verwies ihn von seinem Platz und brummte ihm wegen unberechtigter Straßenandels eine Geldstrafe von 30 Francs auf.

Houplin versuchte seine Schirme zu verlieren. Er besuchte Cafés und Restaurants und ließ seine Schirme stehen. Aber die Pariser erwiesen sich als verblüffend ehrliche Leute. Fast alle seine Schirme erhielt Houplin von trübselig schweigenden Kellnern und andern Hindernis zurück. Endlich packte er ein Duzend Schirme und warf sie unter dem Schutz der Dunkelheit auf eine wenig besuchte Straße. Er wurde dabei beobachtet, und tags darauf brachte ein Beamter der Strafreinigung die Schirme wieder und ein Polizist einen Strafbefehl wegen Verunreinigung der Straße, der auf 20 Francs lautete. — Houplin hat nun das Fazit gezogen und herausgefunden, daß sein „billiger Regenschirm“ ihm bisher schon viel Geld gekostet hat.

Kant zu Hause

Von Adolf Nowakowski

Die Zeitgenossen Kants stimmen darin überein, daß der Philosoph bei gesellschaftlichen Veranstaltungen Scherz und Satire meisterhaft zu vernehmen wußte, und wir haben neben den Berichten seiner Tischgenossen und Biographen in seinen Werken mancherlei Zeugnis seiner Bescheidenheit und Gemütsruhe.

Obi scherzte er über seine körperlichen Schwächen. Eines Tages gab er den Grund an, weshalb er keine schwarzen Strümpfe trage: weil in schwarzen Strümpfen die Waden dünner, als sie sind, erscheinen und er eben seinen sträflichen Ueberfluß an Waden habe, um sie noch dünner erscheinen zu lassen. Auch lachte er herzlich darüber, wenn bei Tisch sein alter Diener nie hinter seinem Stuhl vorüberging, ohne mit der ernsthaftesten Miene der Welt den Haarbeutel, der immer von dem höheren Schulterblatt auf das niedrigere herabglitt, in die Mitte des Rückens zu legen, um diese Entstellung nicht bemerkbar werden zu lassen.

Dem anderen Geschlecht wußte Kant zu gelegener Stunde artige Höflichkeit zu sagen. Eines Tages bewies er den Damen aus der Bibel, daß sie nicht in den Himmel kämen, denn es gäbe eine Stelle in der Offenbarung Johannis, im Himmel sei eine Stille gewesen von einer halben Stunde. An anderer Stelle erteilte er ihnen ein Traktat folgender Art: „Ein Frauenzimmer muß sein wie eine Turmuhr, um alles pünktlich auf die Minute zu tun, und auch nicht wie eine Turmuhr, nicht alle Geheimnisse laut verkünden; sie muß sein wie eine Schnecke, häuslich und auch nicht wie eine Schnecke, die alles Ihre an ihrem Leibe trägt.“

Die Wände seines Wohnzimmers waren von Staub und vom Rauch seiner Morgenpfeife grau überzogen. Als jemand während eines Gesprächs mit seinem Finger darüberstrich, wurde der weiße Grund wieder sichtbar. Da sagte Kant: „Freund, warum wollen Sie den Altertumsrost zerstreuen?“

Swedenborgs metaphysische Phantasien, die in der damaligen Geisteswelt viel Anklang fanden, forderten Kants beständige Kritik heraus. Zu den „wilden Hirngespinnsten“ dieses argsten Schwärmers seiner Zeit äußerte er sich gelegentlich mit den Worten, die der Aufseher Dingo de Präbes seinem Herrn erwiderte, als dieser meinte, zur Nachtzeit nach den Sternen den kürzesten Weg fahren zu können: „Guter Herr, auf den Himmel mögt ihr euch wohl verlassen, hier auf Erden aber seid ihr ein Narr.“

In einem läßlichen Sommer, in dem es wenig Insekten gab, hatte Kant eine Menge Schwalbennester an einem großen Weidenmagazin wahrgenommen und einige Junge auf dem Boden zerstückelt gefunden. Er machte die Entdeckung, bei der er anfangs seinen Augen nicht trauen wollte, daß die Schwalben selbst ihre Jungen aus den Nestern würgten. Verwundert über diesen Naturtrieb, der die Schwalben dazu brachte, die Mangel hinlänglicher Nahrung für alle Jungen, einige aufzuopfern, um die übrigen erhalten zu können, sagt Kant: Da hand mein Verstand fühlte, da war nichts dabei zu tun als hinzusehen und ansetzen. Dies sagte er, wie der Zeitgenosse berichtet, auf eine unbeschreibliche Art. Die hohe Andacht, die auf seinem Gesicht glühte, der Ton der Stimme, das Falten der Hände, der Entzückung, der diese Worte begleitete, das alles war einzig.

Deutsche Werkkunst der Gegenwart

Sonderausstellung der Städtischen Kunsthalle in Mannheim

Diese Ausstellung, die in der Städtischen Kunsthalle in Mannheim eröffnet wurde, hat einen tieferen Sinn, als den, lediglich den Künstlern und Kunsthandwerkern Gelegenheit zu geben, die Ergebnisse ihres Schaffens unter Beweis zu stellen. Sie will nicht allein den Weg bereiten für die erzieherische Zusammenarbeit zwischen Künstlern und Handwerkern, sondern sie will vor allem das Verständnis zwischen der heutigen Werkkunst und dem Publikum wecken. Einer überwundenen Epoche war es vorbehalten gewesen, den Boden für eine solche Zusammenarbeit und das Verständnis im Volke hierfür so gründlich zu zerfüren, daß es erst starken Ringens um neue Formgebung und äußere Bemühens um neues Vertrauen bedurfte, um die Kräfte wieder zu binden, die von Natur und von altersher zusammengehören.

Wenn nun die Ausstellung „Deutsche Werkkunst der Gegenwart“ ein Bild von dem derzeitigen werktätigen Schaffen in Deutschland vermittelt, so geschieht das in der Erkenntnis, daß die uralt schöpferische Begabung unseres Volkes für das Kunsthandwerk sich in der Werkkunst unserer Tage von neuem bewährt. Nicht zuletzt spricht dafür auch die hohe Achtung, die sich das deutsche Kunsthandwerk im Auslande erworben hat.

In diesem Sinne sprach auch der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Pa. Karl Kenninger, dessen Worte besonders an die Bevölkerung gerichtet waren und sie aufforderten, sich mit den gezeigten Werken auseinanderzusetzen.

Dann ergriff noch der Direktor der Mannheimer Kunsthalle, Dr. Passarge, das Wort und wies u. a. darauf hin, daß die Schau als Lustakt für eine Reihe von Ausstellungen gedacht sei, die — in ständigem Wechsel mit Darbietungen zeitgenössischer Malerei und Plastik — den verschiedenen Zweigen heutiger deutscher Werkkunst gewidmet sein werden.

Die Ausstellung umfaßt vorwiegend Arbeiten, die als praktisches, gutgeformtes Gerät oder als edler, sinnvoller Schmuck unserer Werkstätte schöner und unsere Feiertunden reicher gestalten sollen.

Somit aber weist die Ausstellung alle Sachgruppen auf, und wir finden in zum Teil völlig neuen Ausdrucksformen und in ganz hervorragender Ausführung Schmuck, Zier- und Gebrauchsgegenstände aus Gold und Silber, Bernstein, Achat und Elfenbein, Email, Glas und Holz, Eisen, Kupfer, Messing, Zinn und Porzellan. Wir sehen ferner schöne Bast- und Stroharbeiten, Leberverarbeitungen, die mehr ins Praktische gehen, und hübsche Erzeugnisse der Korbflechterei. Einen großen Raum nimmt die Keramik ein, vor allem aber die Zertifien, die in denbarlichen Durchführungen vertreten sind, ferner Spitzen, Stickerei- und Knüpfarbeiten, von denen wir ganz prächtige Muster und Verarbeitungen sehen.

Der Rahmen dieser Besprechungen gestattet es nicht, auf Einzelheiten einzugehen. Vor allem nennen wir hier die Städtische Werkstätte (Irngard Ritter-Kausermann Heibelberg mit ihren monumentalen Schriftstücken, die Staatliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe mit Porzellan und Fayencen, die Porzellanfabrik Arzberg aus der Bayerischen Dalmat mit reizvollen Schöpfungen, die Neuh-Keramik aus Schöngelting bei München, die württembergische staatliche Kunstgewerbeschule, Stuttgart, und die Graf-Glas-Werksstätten Göppingen, nicht zu vergessen die feinen Arbeiten

Prof. v. Eißs-Stuttgart, und schließlich noch die Holz- und Elfenbeinarbeiten der staatlich heftigen Fachschule für Schnitzerei in Erbach und die Textilabteilung der Städtischen Kunstschule in Mannheim. Aus der großen Zahl der Künstler und Kunsthandwerker nehmen wir zum Schluß noch Alen Müller-Lübeck mit ihren wirklich vollendeten Wappenteppichen heraus, die nicht nur — was Farbensamkeit und Vorwurf anbetrifft, sondern auch in der Ausführung vorbildlich sind.

So erfüllt diese Ausstellung ihren Zweck, spricht zu allen, die zu ihr kommen ihre eigene Sprache, die mit alle verstehen, die Muttersprache der Hand. W. Kaupp

Zeitschriftenchau

Am 1. Oktoberheft von „Wille und Macht“, das von jetzt ab immer im Zentraltitel der RZPW, Franz Ober-Roth, Wäldchen, erscheinen wird, finden wir an der Spitze einen sehr wertvollen Beitrag:

Idee oder Ideologie?

In dem sich der Verfasser grundsätzlich mit jenen auseinandersetzt, die die Idee des Nationalsozialismus in die mannigfaltigen, ihnen sehr willkommenen Ideologien umlegen, um so für einen ganz bestimmten Zweck oder eine Gruppe Vorteile zu erzielen, die im Sinne der Bewegung liegen. Der Verfasser hat nicht recht, wenn er vor diesen Methoden warnt: „Sitten wir uns, irgendeinen Stand aus dem Volke herauszugreifen und ihn mit einer schmerzlichen Romantik zu umgeben.“ Dieser Beitrag, wie überhaupt das wieder sehr wertvolle Heft des Zentralorgans der Reichsjugendführung sollte von jedem gelesen werden.

Zu dem Oktoberheft der im selben Verlag erscheinenden „Neu-Maximale“ lesen wir einen hochinteressanten Aufsatz von Dr. G. Heber, Löhningen, über:

Abkammerungslehre und moderne Biologie

In dem sich der Verfasser mit den „Dunkelmännern“ auf diesem Gebiet auseinandersetzt, kann aber einen Ueberblick über das, was als das alte Gebiet durchdringende Gebirge der Abkammerungslehre vor uns steht. Weiter aber zeigt der Verfasser die Abkammerungslehre in ihrer geschichtlichen Bedeutung auf. Unter der „Kritik der Zeit“ finden wir zwei besonders wichtige Beiträge, den einen, der sich mit Darwin, den andern, der sich mit Walter v. Moleschott beschäftigt.

Die wertvollen Beiträge zur Bildung der Lebenswelt im Oktoberheft der „Neuen Literatur“ (Athenäum-Verlag, Leipzig) durch zwei neue Abhandlungen weitergeführt. Richard Gurringer schreibt über seine „Herkunft und Heimat“, während Walter Linden über

Gerhard Schumann

einen Beitrag geliefert hat. Wenn diese Beiträge in dieser Form weitergeführt werden, können sie uns einen guten Ueberblick über das literarische Schaffen der Gegenwart geben.

Auf musikalischem Gebiet kann uns der Beitrag von Dr. Ernst Kroll

Deutsche Dirigenten der Gegenwart

im Oktoberheft von „Schlag und Klang“ Monatshefte“ einen ähnlichen Dienst leisten. Hier macht uns der Verfasser nicht nur mit der Art und Weise der Dirigenten der Gegenwart bekannt, vielmehr erheben wir auch, was sie am besten dirigieren. Daneben möchten wir nicht veräumen, auf die Beiträge hinzuweisen, die unter „Junge Dichtung“ diesem Heft beigegeben sind, unter denen wir auch eine Erzählung „Der Beilstein“ unseres Karlsruher Schriftstellers

Gustav Faber

einen wichtigen Beitrag zur Familien- und Sippenkunde liefert. Sandgerichtsrat Dr. Franz Schanz, mit seinem Beitrag

„Die Unethischen und die Volksgemeinschaft“ im Oktoberheft von „Eckermanns Monatshefte“, mit dem er uns einen Blick in seine praktische Arbeit auf diesem Gebiet. Besonders interessant ist der Aufsatz darüber, den der Verfasser seinen Ausführungen Beispiele aus der Arbeit von Unethischen beigegeben hat. Neben anderen Beiträgen werden wir auf diesen ganz besonders hinweisen.



Copyright by Kurtwig Mollbrann, Berlin

Der Fall Falkenhausen

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

(44) Sie menden sich an Laßwitz: „Würden Sie mich einen Augenblick mit Herrn Sooff allein lassen?“ bittet sie den Regisseur. Der erhebt sich und zieht sich in eine entfernte Ecke des Lokals zurück. „Ich weiß nicht, ob Sie sich für Billy und die Aufklärung des Wortes interessieren?“ „Doch, doch“, behauptet Peter. Den prüfenden Blicken des Mädchens entgeht nicht, daß er lebhaft und spontan reagiert. — „Ich interessiere mich überhaupt für nichts anderes“, versichert er, „aber davon ein ander Mal. Was also wünschen Sie mir zu sagen?“ In Dorothy steigt ein würgendes Gefühl auf. Sie möchte weinen, aber sie unterdrückt ihre Tränen. Mit fester Stimme bittet sie: „Sehen Sie sich das hier einmal an... Was halten Sie davon?“ Sie entnimmt dem Kuvert einige Photos. Peter betrachtet die Bilder, Aufnahmen von Baumgruppen, Parklandschaften... „Was soll das?“ will er wissen, „müssen Sie sich an einem Wettbewerb beteiligen. Die schönste Landschaftsaufnahme, erster Preis anzugsig Mark, zweiter Preis ein Paket Kopierpapier.“ „Eigentlich sollte ich Ihnen auf Ihre... Ihre Dreifigkeit keine Antwort geben. Aber es handelt sich nicht um mich. Bitte, sehen Sie sich dieses Bild hier genau an.“ Damit tippt sie auf eines der Photos. Peter betrachtete das Bild angespannt. Plötzlich springt er auf. „Wann haben Sie diese Aufnahme gemacht?“ „Am 18. Oktober, nachmittags fünf Uhr.“ „Also zwei Tage vor dem Mord?“ fragt Peter. Es klingt wie ein unterdrückter Schrei. Dorothy nickt. Peter wühlt in seinen Taschen, bringt eine Lupe zum Vorschein, sieht sich fuchsend im Raume um, nimmt seinen Stuhl, trägt ihn in die Mitte des Lokals, setzt ihn unter

der träben Lampe nieder und steigt hinauf. Die Menschen sehen sich neugierig nach ihm um. Unbekümmert von dem Aufsehen, das er erregt, steht er oben und betrachtet das Bild in unmittelbarer Nähe der elektrischen Birne durch seine Lupe. Dann springt er herunter, läuft zu Dorothy zurück. Seine Augen leuchten, er ist mit einem Schläge der Ute geworden. „Madel“, ruft er mit gedämpfter Stimme, „Sie sind ja ein Prodigium...“ Jetzt merkt er, daß man auf ihn aufmerksam geworden ist. Brau fest er sich neben Dorothy und beginnt flüsternd: „Warum haben Sie das Bild nicht zur Kriminalpolizei gebracht?“ „Weil... weil ich mir nicht ganz sicher war, ob ich im Interesse Billy's handle. Ich fühlte, daß diese Aufnahme wichtig ist, daß sie den Fall in einem ganz andern Licht erscheinen läßt. Aber ich wußte nicht genau, ob ich richtig handle...“ „Und da fingen Sie mich? In ganz Berlin gerade mich, der ich...“ „Wem hätte ich mich anvertrauen wollen?“ fragt Dorothy und legt ihre Hand auf seinen Arm. Und ganz leise und zärtlich fährt sie fort. „Wer in Berlin, wer auf der ganzen Welt steht mir näher als Sie, Sie... blond german bear...“ Da beugt sich Peter zu ihr hinüber, faßt ihre Schultern... mit seinen großen, ungelungenen Händen und läßt sie. Es ist Peter Sooff gleichgültig, daß die Leute von ihren Bierläsern aufsehen und ihn lächelnd anstieren. Und es ist Dorothy gleichgültig, daß sie sich in einer alten, schmerzigen Kneipe befindet. Vor allen Leuten läßt sich Dorothy Ervingham von Peter Sooff küssen. Und sie läßt ihn wieder. Durch die nächsten Straßen von Berlin gehen, eng aneinandergeschmiegt, zwei Menschen.

Ihre Gedanken freisen um die beiden Pole: das große Glück, das ihnen diese Stunde geschenkt — und das Unglück, das drohend über der Freundin hängt. „Weshalb bist du in diese abscheuliche Spielhölle gegangen, Peter?“ fragt Dorothy. „Weil ich dort etwas über den Mann, der mich mehr interessiert als alle Männer auf der Welt, und seine Vergangenheit erfahren wollte.“ „Wer ist dieser Mann?“ „Du wirst ihn morgen sehen — morgen, in den entscheidenden Stunden.“ Peter bleibt stehen, schaut zum Himmel empor, seine Augen suchen die Sterne, die schimmernd ihre Bahn ziehen. „Der Mörder? — Weiß Gott, ein Mörder ist er“, sagt Peter nachdenklich, „aber nicht jede schwarze Tat, die fern Gehirn ausgebrütet hat, ist zur Tat gereift. Gott sei Dank, nicht jede...“ Die beiden gehen ihren Weg fort. „Bist du glücklich, Peter?“ „Unendlich! — Und du, Dorothy?“ Das Mädchen nickt, dann schüttelt es den Kopf. Der Mann versteht. Das Schicksal, das dunkel über Billy steht, läßt das Gefühl des reinen Glücks in Dorothy nicht aufkommen. Wie gerne möchte sie sich dieser Stunde freuen, in der sie endlich den Mann gefunden hat, den sie liebt, und der es ihr — weiß Gott — schwer genug gemacht hat! Peter, der unruhigste, vornehmste — und doch so zarte und empfindliche Peter... als es um ihn selber ging, um sein Herz und seine Ehre, da brauchte er auf. Selbst Dorothy's behutsamen Händen war es nicht gelungen, diesem Jungen seine Sorgen abzunehmen. Er, der alles teilte, der nur für andere lebte — er war so stolz zu nehmen... „... das wirst du noch lernen müssen, Peter...“, spricht Dorothy in Gedanken. „Was?“ „Dir etwas schenken zu lassen.“ „Mir etwas schenken? Was denn?“ „Mein Herz — das wirst du doch nehmen!“ Peter schüttelt den Kopf. „Das auch nicht?“ „Nein!“ ruft Peter laut, „denn das habe ich ja schon.“ „Ja, das hast du, Peter, mein Peter“, flüstert Dorothy und sie packt den Kopf ihres blonden, deutschen Vaten, zieht ihn zu sich herunter und läßt ihn. Der große Tag war angebrochen. Die Korridore des Zuschauerraums zum großen Schwurgerichtssaal waren schon eine Stunde vor der angelegten Zeit überfüllt.

Ganz Berlin hatte sich versammelt. Eine Dame der Gesellschaft, eine junge, schöne, elegante Frau auf der Anklagebank, beschuldigt, bei der Ermordung ihres Gatten Hilfe geleistet zu haben — das mußte man gesehen haben, da mußte man dabei gewesen sein! Die Front der schwarzgekleideten Herren mit gestreiften Armaten und feinen Hüten beherrschte das Bild. Nachdem die verschiedenen Akteure in der vorgeschriebenen Reihenfolge ihre Plätze eingenommen hatten, öffneten sich die Schleusen, und die Menge der Zuschauer strömte in den Raum, der durch Schranken von der eigentlichen Säule der Rechtsprechung abgeschlossen ist. In feierlichem Zuge traten die Richter und Geschworenen ein. Bald tönte die feste, männliche Stimme Doktor Sparrenbergs, des Landgerichtsdirektors und Vorsitzenden, durch den ernsten, feierlichen Raum. Der Vorprozess Falkenhausen war bis aufs Fingerglied vorbereitet. Die Bestellungen der Kriminalpolizei, die juristische, charakterologische und psychologische Auswertung der Tatbestände durch die Anklageschrift und endlich die Vorbereitung zum Hauptverfahren — das war alles fest gefügt und lückenlos aufgebaut. Beim Aufruf der Zeugen gab es eine kleine Stockung. Der Belastungszeuge Peter Sooff fehlte. „Werden wir ohne den Zeugen Sooff verhandeln können?“ fragte Landgerichtsdirektor Doktor Sparrenberg. „Ich hoffe. Ich behalte mir vor, wegen des Zeugen Sooff Anträge zu stellen“, antwortete der Staatsanwalt. Die Zeugen Doktor Hömer, Dorothy Ervingham, Frau Justizrat Hollberg, Professor Kniserrecht, Herr Dr. Daniels und Herr Eugen von Kollwitz, Reizener-treter der Döbentischen Farbenwerke verließen nach dem Aufruf den Saal. Der Eröffnungsbeschluss wurde verlesen, demzufolge der Richter Roderich Benedix hinreichend verdächtig schien, seinen Dienstherrn, den Baron Karl Eugen von Falkenhausen am 20. Oktober im Garten der Villa Königswald 117, vorläufig getötet zu haben, während die Gattin des Ermordeten, die Baronin Ella von Falkenhausen geborene Volkheim hinreichend verdächtig erschien, dem Angeklagten zu Eins durch Tat und Tatmiffentlich Beihilfe geleistet zu haben. Landgerichtsdirektor Doktor Sparrenberg war, der umfichtiger, überlegener Verhandlungsleiter bemerkte, sich jeder, auch der schwierigsten Situation gewachsen zeigte. (Fortsetzung folgt)



Das war diesmal ein Vergnügen

Ein DAF-Helfer hat das Wort

Daß sie sich gut verkaufen ließen, diese WSW-Bap-pen, war mir sofort klar, als ich sie zum erstenmal sah. Als diese kleinen Kunstwerke vor mir lagen, gestalteten sie ein Stück deutscher Geschichte in lebendiger Deutlich-keit. Vom schlichten Kreuz der Ordensritter bis zum vielgestalteten Wappenschild der Saar, von Ost nach West ein lebendiger Kreis deutschen Freiheitswillens.

Daß aber die Nachfrage danach groß werden würde und die Volksgenossen ganz von alleine in dieser Stärke auf uns aufstürzten, das hatten wir — die ja keine Sammel-Gründer sind — denn doch nicht erwartet. Da waren welche, die forderten gleich einen ganzen Saal — und wehe dem Helfer, dem das eine oder andere Wappen bereits ausgegangen war: Schuld wurde er ver-lassen, höchstens, daß er noch angeben durfte, wo sein nächster „Konkurrent“ stand!

Unsere besten Abnehmer waren jedoch die Frauen. Was Samstag und Sonntag noch schmucke Anstecknadel war, lag bereits am Montag in den Handarbeitskörbchen, um in irgend einer Form Wiederaufstellung als Über-raschungsgeschenk zu feiern.

Wappen zieren das Photo-Album

Manche sind sofort dahinter gekommen daß sich das umrahmende Eisenblech leicht abbiegen läßt, und damit sind der fränkischen Handfertigkeit Tür und Tor geöffnet. Was liegt näher, als aus einem Wappen und einem Stück Band etwa ein nettes Leisezeichen herzustellen.

Anderer wieder verwenden die Wappenschilder zur Aus-schmückung der Bänder einer Taute, die beim Wandern traute Begleiterin ist. Das badische Wappen auf dem Photoalbum mit den Aufnahmen aus dem Schwarzwald gibt den Lichtbildern erst das richtige Kolorit. Hier-bei braucht man sich durchaus nicht nur auf die Ver-wendung eines Wappens zu beschränken. Die zierliche Form der schäpferischen Phantasie in bezug auf die An-ordnung beansprucht den weitesten Spielraum um so mehr, als die Farben der einzelnen Wappen gut miteinander harmonisieren.

Ueberhaupt sind diese kleinen Wappen prächtige Rück-schläge für diejenigen Volksgenossen, denen das Sticken nicht gerade eine ideale Feierabendbeschäftigung ist. Die Kunstfäden und Buntweber haben ihnen diese Sorge abgenommen. Für kleine Mädchen sind diese klei-nen Wunder belebende Motive, deren Form und Farbe von unseren Vorfahren bereits festgelegt wurde.

Allerdings — und auch das muß gesagt werden — diese ehrwürdige Herkunft verpflichtet. Unsere kleinen Freunde dürfen nicht mißbraucht werden. Auf ein Sofaflissen ist bestimmt selbst ein Spruch, wie „Nur ein Viertelstündchen“ künftiger als eine Vorkantation aus WSW-Wappen. Vergessen wir nicht, wenn wir die kleinen Stickerien zur Ausschmückung verwenden, daß sie Symbole deutscher Vergangenheit und auch der Zu-kunft sind.

als Parteigenossen, sondern die gewillt waren, mit der Faust in erster Reihe zu stehen. Es waren ganze Kerle, auf die sich jeder verlassen konnte.

Schmeißt den Spießertrödel in die Ecke!

Dummheit und Frechheit einzelner Mörkler, die heute die Notwendigkeit unserer aktivistischen Parteiformatio-nen anzweifeln, kann jeder Nationalsozialist mit dem Hinweis auf die praktischen Beispiele des nationalsozialisti-schen Aufbauwerts erledigen. Ohne den dauernden Ein-satz unserer politischen Tatorganisationen wäre die kon-zentrierte Zusammenfassung aller Kräfte eine Unmöglich-keit.

Es werden in Deutschland keine Parlamentarier mehr aufkommen, und ich möchte in diesem Zusammenhange auch vor all diesen kleinen Vereinen und Grüppchen war-nen. Wer's ehrlich meint, schmeißt diesen Trödel in die Ecke! Wir haben die Revolution er-stritten, um damit auch das gesellschaftliche Leben zu er-neuern. Die NSDAP und ihre Gliederungen bergen in sich das ganze Leben des deutschen Volkes, deshalb kann das, was sonst noch an Gruppen und Vereinen be-steht, sich getrost auflösen.

Freie Liebe, Muster Passionaria

„Folgt mir, macht es genau wie ich!“

„Regime Falckin“ berichtet über eine Madrider Versammlung, in der das rote Hegweib Passionaria, die spanische Rosa Luxemburg, ihre „Ideen“ über die Beziehungen zwischen Mann und Frau entwickelte:

„Dieser Tage hat die bekannte kommunistische Agi-tatorin Passionaria in Bilbao vor Regierungsan-hängern eine Rede gehalten. Ihre Rede — sie ist als eine der besten spanischen Rednerinnen bekannt — rief die Zuhörer zu fanatischen Begeisterungstürmen hin. Sie sprach von der Frau, betonte die Notwendigkeit, die Frau aus der Sklaverei des Mannes zu befreien, und zwar in der ganzen Welt, und setzte sich für die freie Liebe ein. Ich predige die kommunistische Liebe nicht nur, so sagte sie, sondern wende sie auch praktisch an. Folgt mir, macht es genau so wie ich, werdet auch Apostel der freien Liebe!“

Dann wandte sie sich an einen der Zuhörer und fragte ihn: Stimmt es nicht, Faime, was habe ich getan? Die gleiche Frage richtete sie an Juan, an Faver, an Gil und an ein anderes halbes Duzend von Männern, die der Versammlung beiwohnten, und jeder von ihnen erhob sich und bekräftigte feierlich: Es stimmt, Genossin!

Bei jeder Bestätigung klatschte das Publikum mit Beifall. Am allerhäufigsten klatschte der Gatte der Rednerin, der neben ihr auf der Tribüne saß. In Spanien nennt man diese Frau die Passionaria (die Leidenschaftliche), in Italien würde man sie mit einem etwas treffenderen Namen bezeichnen.“

„Morgen, Pfaff, wirst du haarmeln“
Die Verspottung der Kirche und der Geistlichen hat sich — getreu nach Wostener Muster — in Madrid nun auch die Bühne erobert. Die Inszenierung der Massen will man durch plumpe Schar-bildstellungen ablenken. — Unser Bild zeigt eine Szene aus dem kommunistischen Drama „Die Front von Extremadura“, das die religiösen Gefühle jenseitig in den Rot sticht.
(Vresse-Photo, R.)

Man hat Geschmack auf der Reeperbahn

Wer Hamburg kennt, kennt die St. Pauli-Pan-nungsbrücken, den Elbtunnel, die Große und die Kleine Allee, die Große Freiheit, die Reeperbahn... und ihren Mittelpunkt: den „Altkasar“. Die Vergnügungshütte, von der die Matrosen in aller Welt erzählen. Das Hel-denlied der Kadetten von Toledo hat nun dem Namen Altkasar einen neuen Sinn gegeben. Ein Hans, in dem das Herz des Hamburger Nachtlebens schlägt, in dem Ta-nzara tanzt, die 6 Wilkes am Red turnen, „alle 15 Minu-ten eine Senfation“ steigt, kann nicht den Namen einer Stihelle tragen, die über Nacht nationales Heiligtum wurde. Die Leitung des Hamburger „Altkasar“ hat — wie unser Bruderblatt, „Der Angriff“, meldet, bewiesen, daß sie Geschmack hat. Sie hat verkündet, daß ihr Unter-nehmen den alten Namen nicht länger tragen soll. Sie hat noch etwas: Geschick. Denn sie veranstaltet ein Preiswettbewerb — wer den besten neuen Namen findet, bekommt als ersten Preis eine kostenlose Reise nach To-leledo und zur Ruine des Altkasar.

Den Sozialismus müssen ganze Kerle verwirklichen

Die SA hat mit der Faust bewiesen, daß ihr der Platz in vorderster Reihe zukommt

Letzte Woche kam es bekanntlich zwischen dem Reichs-leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley und dem Stabschef der SA, Viktor Luge, zu den Vereinbar-ungen, die die Einheit der nationalsozialistischen Arbeiter und der Sturmabteilungen zum Ausdruck brachten. Entsprechend ihrer Kampftradition ist damit der SA, jetzt der Platz in der ersten Reihe beim Kampf um die Ver-wirklichung des deutschen Sozialismus von der berufenen Stelle zuerkannt worden.

In diesem Zusammenhang ist die Rede des heftigen Gauleiters und Reichstagsabgeordneten Sprenger bemerkenswerth, die er anlässlich der Werbung der Gruppe West-mark vor mehreren tausend SA-Männern in Bad Ems hielt und die mit mancherlei in spezialbürgerlicher Kombi-nation entstandenen Auffassungen aufräumt.

Ausgehend von der heute oft zu hörenden Frage: „Warum heute noch SA?“ — rief er am Beispiel unseres Weges zur Macht die innerste Aufgabe der Par-tei und ihrer SA ins Gedächtnis zurück. In „Mein Kampf“ prägt der Führer den Ausdruck, daß eine Idee nichts ist, wenn sie nicht zugleich Tat wird.

Zur Sicherung und praktischen Propaganda wurde die SA gegründet. Frühzeitig bekam der SA-Mann dazu seine Uniform und war damit nicht mehr Bürger, Ar-beiter oder Student, sondern Soldat Adolf Hitlers. So lebte er als Vorbild und war, vom Führer gewollt, der Träger des härtesten Kampfes. Denn er war nicht nur bereit, für Adolf Hitler zu arbeiten, son-dern, wenn es sein mußte, auch sein Leben hinzugeben. Allüberall waren es die Besten, die nicht nur kamen



4½ PF.
OVERSTOLZ
Ohne Mundstück

OVERSTOLZ ohne Mundstück ist billiger geworden. Die Preissenkung von 5 Pf. auf 4½ Pf. hat aber weder an ihrer Mazedonen-Mischung noch an der Art ihrer Frischhaltung auch nur das geringste geändert. Dagegen erhalten Sie für 50 Pfennig jetzt **12 OVERSTOLZ** statt 10 Stück, also 2 Zigaretten mehr als bisher.

Haus Neuerburg
G.M.B.H.

Das Tor der Lebensfreude

Die Weihe des Pfälzer Weintores bei Schweigen

Eigener Bericht des „Führer“

Schweigen heißt der kleine Ort, von dem in diesen Tagen so viel gesprochen wird. Es ist eine jener zahlreichen kleinen Pfälzer Gemeinden, die, abseits gewissermaßen vom Reich, weit vorgeschoben gen Westen, ein beinahe vergessenes Dasein führen und nur ab und zu ein bißchen mitprofitieren von dem Glanz ihrer glücklicheren Schweigern, deren Name durch den hohen Wert ihres Rebgoldes in ganz Deutschlands Munde sind. Nun umschließt sie alle seit Jahresfrist ein einigendes Band, die deutsche Weinstraße. Und Schweigen wurde dazu ausersehen, am Anfangspunkt dieser reizvollen freudigen Bahn zu liegen und auf seiner Gemarkung das wichtige Symbol der Lebensfreude zu beherbergen, zu dessen Weihe am Sonntag aus ganz Deutschland die Männer der Feder gekommen waren, die Gauleiter Bärkel gerufen hatte.

Ein Bau der Freude

In der fast flachen, nur von sanften Rebhügeln unterbrochenen Ebene der Oberhaardt erhebt sich gegenüber dem mit Kalmatten und Geschütztürmen gespickten Weihenburg, dieses fast monumental aus der Landschaft aufsteigende Tor. Es wirkt jetzt noch ein bißchen unvermittelt, denn noch fehlen dem stillvollen, zwanzig Meter hoch aufsteigenden mittelgelben Sandsteinbau die abrundenden Flügel. Aber schon heute tritt sein Charakter klar hervor. Es ist eine Einladung an jedermann, durch dieses Tor hereinzutreten in die fruchtbarste deutsche Landschaft, mitzugenehen, was ihr Boden darbietet, mitzufeiern, wenn ihre Bewohner ihre Feste begehen. Es ist ein Symbol der ganzen großen deutschen Offenheit und Gastlichkeit, die erst vor kurzem bei den olympischen Spielen sich der Welt offenbarte und hier im engeren Rahmen ihren sinnfälligen Ausdruck gefunden hat.

Die Weihe des Tores

In einer schlichten Feierkunde wurde das Tor, unter dessen Quaderblöcken ein veritabler Weinteller sich befindet, seiner Bestimmung übergeben. Der Wille zum Frieden und der Wille zu rastloser gemeinsamer Aufbauarbeit sprachen aus den Reden des Kreisleiters von Bergzabern, Bachmann, des Gauleiters der Saarpfalz, Bärkel, und des bayerischen Ministerpräsidenten Sie-

auch ein Stück besser deutscher Kultur sinngemäß zu pflanzen. Man hat überall in diesen und auf diesen Straßen und Wegen die häßlichen Neffenschilde, die aufdringlichen anreißerisch wirkenden Wegweiser und Tafeln entfernt und sehr wenige aber um so wirksamere dem Charakter der Landschaft entsprechende Tafeln an ihre Stelle. Auch sind die Orte angehalten, die Pflege des bodenständigen Fachwerkbauens durchzuführen. So wirkt diese Straße, die nichts für den eiligen Reisenden aber um so losender für den stillen Autowanderer ist, erzieherisch und werbend zugleich.

Wettkampf der Gastlichkeit

Der Empfang der Ehrengäste und vor allem des Gauleiters und des Ministerpräsidenten war überall denkbar herzlich. Stundenlang standen die Bauern und ihre reizenden Töchter mit ihren Gaben, die sie in reizvollster Weise und voll offener Freundschaft den Gästen aus dem übrigen Deutschland kredenzten. Besonders schön geschmückt Klingenmünster mit seinen engen Gassen, besonders eifrig Birweiler mit Bällerschießen und köstlichen Heilkräutern, besonders gastlich Siebelingen, das den Gästen reizvolle Weinfrüchte spendete. Dann Edenkoben natürlich, wo besonders die pfälzer Weintörigin, die an der Seite des Gauleiters durch „Ihr Reich“ fuhr, jubelnd begrüßt wurde, dann die Gauhauptstadt Neustadt, das bedeutende Dürkheim. Aber auch Deidesheim, Wachenheim, Forst, Rallstadt — Namen, die das Herz jedes deutschen Weintrinkers höher schlagen lassen — hatten sich ebenso herzlich geschmückt und freudig angefreut, wie alle ihre an der Weinstraße gelegenen



Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Bärkel beim Ehrentrunk bei Gemeinde Schweigen, nach Eröffnung des Weintores

Schweigern. Beim Bockenheimer Volksfest fand die Fahrt ihren frohlichen Ausklang.

Gerade wir Badener, die ja auch einen guten Tropfen unter eigen nennen, freuen uns der geschickten und netten

Art, mit der unsere Pfälzer Nachbarn ihrer Neben Gäste und ihrer Dörfer Schönheit preisen, und über die Tatkraft, mit der sie in gemeinsamer Arbeit sich in Weintor und Weinstraße zwei neue Sehenswürdigkeiten im Westen des Reiches geschaffen haben.

Kleiner Rückblick auf Dublin

Rund um eine Niederlage, mit der wir nicht gerechnet hatten

Von unserem nach Dublin entsandten Mitarbeiter Erich Chemnitz

Dublin, 19. Oktober 1936.

Wir waren unserer Sache zu sicher und das — pflegt bekanntlich beim Kampf um den braunen Lederball nur in den seltensten Fällen gut zu gehen! . . .

Zwei Niederlagen — und, doch ein großer Unterschied zwischen beiden!

Wenn man die Glasgower Niederlage mit dem Spielverlust in Dublin vergleicht, so ergibt sich ein großer Unterschied zwischen diesen beiden im Mutterland des Fußballsports verlorenen Spielen. Ein Unterschied, der beweist, daß Niederlage keineswegs in allen Fällen gleichbedeutend mit Niederlage ist! Dabei ist nicht etwa an den Unterschied gedacht, der im zahlenmäßigen Ausgang der beiden Treffen zu erkennen ist.

In Glasgow unterlagen wir nach einer ganz hervorragenden Leistung unserer Mannschaft. Gewiß: unsere Nationalen haben nach der Pause etwas nachgelassen. Aber vor dem Seitenwechsel haben sie vielleicht das größte Spiel gezeigt, das wir jemals von unseren Auswärtigen erlebt haben.

Und in Dublin? Hier blieben sie leider recht erheblich hinter unseren Erwartungen zurück — ganz im Gegensatz zu Glasgow, wo sie selbst die noch so hoch gesteckten Hoffnungen erheblich übertroffen haben. Kein Wunder daher, wenn wir Glasgow trotz der Niederlage als Erfolg für die deutsche Fußballgeschichte buchen, während Dublin, wenn auch nicht gerade ein Mißerfolg, so doch eben eine — Niederlage ist!

So treten wir denn die Rückfahrt in die Heimat in dem doch etwas bedrückenden Bewußtsein an, gegen Irland geschlagen vom Felde gegangen zu sein, während wir von Glasgow aus in dem stolzen Gefühl weiterfahren, im Kampf gegen Schottland einen Erfolg errungen zu haben!

„Wenn die Deutschen mehr geschossen hätten. . .“

Schottlands berühmter Käufer Brown ist es gewesen, der diesen Ausdruck getan hat. Einen Ausdruck, in dem er weiterhin so ziemlich den Feilen durchblicken ließ, daß er dann nicht für einen schottischen Sieg garantiert haben würde. Das also vielleicht schon im nächsten deutsch-schottischen Länderwettkampf der Erfolg auf deutscher Seite sein würde! Voraussetzung freilich: unsere Stürmer müssen mehr und besser schießen lernen.

Dasselbe kann und muß man nach dem Dubliner Spiel sagen. Jakob wird's unseren Stürmern erzählen können, welch schwere Broden er wiederholt auf seinen Kasten bekommen hat. Was aber wird folgen zu berichten haben? Natürlich ist nicht möglich, innerhalb von dreimal 24 Stunden sein Schuhvermögen so zu verbessern, daß unerfüllte Wünsche mit einem Mal in Erfüllung gehen; das ist richtig. Aber wenn unsere Stürmer besser und hier geschossen hätten, so gut und so oft wie die Iren, dann hätten wir uns bestimmt nicht nur mit zwei Toren zufriedensehen müssen.

Nach wie vor wird es sich also darum handeln, daß wir uns Stürmer heranbilden, die zu solchen Vermögen. Das ist die Erkenntnis von Glasgow, die in Dublin ihre Bestätigung erfahren hat.

Auch mit Fritz Szepan nichts zu retten? Das die deutsche Mannschaft in ihrem Angriff durch die Einstellung Fritz Szepans ganz erheblich gewonnen hat, das hat Glasgow beweisen. Um so mehr wird man nunmehr überrascht sein, daß es trotz Szepan in Dublin nicht besser gegangen ist. Man wird gerade diese Frage mit um so ärgerlicher Berechtigung aufwerfen, als es ja eben Szepan gewesen ist, der im Glasgower Spiel von anerkannten Fachleuten so überaus günstig kritisiert worden ist.

War es nur ein vorübergehendes Verlegen, ein sogenannter schwarzer Tag? Oder hat die wider alles

Erwarten schwache Leistung des blonden Schalkers andere Ursachen?

Nun, man braucht wirklich nicht lange zu suchen, um der Sache auf den Kern zu kommen. Die Antwort kann und muß kurz und bündig lauten: das Fachamt hatte unseren Nationalen zu viel zugemutet!

Es ist für so ausgesprochene Amateur-Mannschaften, wie wir sie besitzen, einfach zu viel, in drei Tagen zweimal gegen Berufsspieler von Klasse anzutreten, wie das diesmal der Fall war. Und wenn schon ein Spieler von Können eines Szepan an dieser zu großen Aufgabe scheitert, was will man da von den anderen sagen? . . .

Dublin schwerer als Glasgow?

Wäre alles so gekommen, wie wir uns das gedacht hatten, dann hätte unsere Mannschaft in Dublin ein wenig leichteres Spiel haben müssen als zuvor in Glasgow. Bei dieser Einstellung sind aber verschiedene Gesichtspunkte nicht oder wenigstens nicht genügend beachtet worden, so daß — das mag sonderbar klingen — im Grunde genommen in bzw. durch Glasgow der Grund zur Dubliner Niederlage gelegt worden ist.

So hat denn unsere Niederlage gegen Schottland im Frühsommer den unbefangenen Willen geweckt, gleichfalls freigeit vom Felde zu gehen, um weder den Engländern noch den Schotten nachzusetzen. Dieser unbefangene Wille aber ist es gewesen, der die irischen Nationalen über ihr Können hinauswachen ließ! Er ist es in erster Linie gewesen, an dem wir in Dublin gescheitert sind!

Der Gegner lag uns nicht!

Wenn wir uns einmal die drei Spiele in Erinnerung zurückerufen, die die deutschen Nationalen in Tottenham, im Froy-Park und nun in Dublin geliefert haben, so können wir zu keinem anderen Schluß kommen als zu dem, daß wirklich gespielt eigentlich nur gegen Schottland wurde. In Tottenham hat es ebenso ein hartes Ringen um den Ball gegeben, wobei sich allerdings die Gäste der Engländer vollkommen und reslos in den Grenzen des Erlaubten gehalten hat, was man von den irischen Nationalen nicht durchweg sagen kann. So mußte der schottische Unparteiische Webb schließlich sogar dazu schreiten, den irischen Mittelstürmer Davis zu verwarnen!

Zimmerhin hat das Spiel zu Dublin auch uns endlich auf britischem Boden Tore gebracht, nachdem die drei letzten Spiele mit „zu Null“ verloren worden waren.

Die von der „Reliance“! So groß die Begeisterung der deutschen Schlachtenbumler, die durch ihr muthergültiges Verhalten nicht minder für die deutsche Sache geworden haben als unsere Spieler, nach dem Schottland-Spiel gewesen ist, so schwer enttäuscht sind sie in Dublin wieder an Bord gegangen. Denn schließlich hatten sie die nicht geringen Strapazen dieser fast einwöchigen Seefahrt auf sich genommen, um dafür wenigstens durch den ersten deutschen Sieg im Mutterland des Fußballsports entschädigt zu werden. Nun: diese Hoffnung hat sich vorerst noch als trügerisch erwiesen. Dennoch brauchen wir die Flinte nicht ins Korn zu werfen. Wir sind auch diesem Tage näher gekommen — wie Glasgow eindeutig bewiesen hat. Was also diesmal noch nicht zur Tatsache geworden ist, das wird in nicht allzuferner Zeit eben doch einmal gelingen!

Apropos: Strapazen! Für manche Landratte war die Fahrt „Rund um England“ durchaus keine Kleinigkeit, zumal die Witterung teilweise keineswegs besonders günstig gewesen ist. Trotzdem an den Orkney-Inseln hat's sogar Windstärke 10 gegeben, so daß es keineswegs nur verengtelt vorgekommen ist, daß man aus dem Welt purzelt!

Doch man wäre gern noch ein zweites Mal gepurzelt, wenn man das in Erinnerung an den in Dublin errungenen Sieg hätte tun können!

Zu 52 wird für Deutschland!

Den Bewohnern Dublins bot sich am Freitag-Nachmittag eine große Ueberraschung: die Zu 52 „Fritz Buetter“, die das Fachamt Fußball für die deutsche Expedition gewartert hat, kreuzte über der Stadt und deren Umgebung. In wider Erwarten stattlicher Zahl waren die geladenen Gäste dem Ruf der Deutschen Luftflotte gefolgt, so daß Flugkapitän Drechsel im Laufe des Nachmittags nicht weniger als fünfmal aufsteigen mußte.

Nach gingen die Fenster auf, als das Brummen der Motoren ertönte. In den Straßen blieben die Menschen stehen und folgten dem seltenen Vogel, der nur gar zu reich ihren Blicken entwand. An den Straßenkreuzungen wäre es beinahe zu Störungen gekommen, denn auch die zahlreichen Autofahrer riskierten einen Blick nach oben. Nebenfalls war die Begeisterung, die die Zu 52 mit ihren Rundflügen hervorgerufen hat, wieder alles Ermahnungen groß. Ganz besonders natürlich bei denen, die das Glück hatten, die irische Hauptstadt auf diese Weise einmal aus der Vogelperspektive betrachten zu dürfen — mochte es sich im einzelnen um Einheimische — darunter auch den Lord Mayor in höchst eigener Person — gehandelt haben oder um deutsche Landsleute, die auf diese nette Weise wieder einmal ein Stückchen heimatlischen Boden unter ihren Füßen wußten! . . .



Die Gäste werden überall herzlich begrüßt.

Aufnahmen: Gerlach.

bert. „Während drüben Kanonen aufgebaut werden, haben wir dieses Tor des Friedens und der Freude gebaut“ saß Bärkel und „Wir sind als Nachbarn aufeinander angewiesen, wir haben Verständnis für unsere Nachbarn, mögen unsere Nachbarn auch Verständnis für uns haben“. Und Siebert stellt fest: „Weintor und Weinstraße sind ein Erfolg der neuen deutschen Gemeinschaftsarbeit“. Ein reizvolles, von Weibge verankertes, der urwüchsigen Pfälzer Mundart gut angepaßtes farbenfreudiges Spiel vom „Jäger aus Kurpfalz“ zum Weintor überleitend, fesselt die Tausende von Zuschauern, die sich auch durch den lichte herniederrieselnden Regen diesen Tag und diese Stunde nicht verdrießen lassen.

Dann beginnt die große Fahrt durch die Dörfer und Städtchen an der deutschen Weinstraße, die von Schweigen her durch die Oberhaardt über Bergzabern von Klingenmünster sich hinzieht, abgelöst wird durch die Mittelhaardt und schließlich in der Gegend von Worms ihren vorläufigen Abschluß in dem bekannten Landort Badweiler findet.

Fahrt über die Weinstraße

Eine solche Fahrt vermittelt einen wahrhaft erstreckenden Einblick in die Lebensfreude und Tatkraft dieses pfälzer Menschenschlages und in die Schönheit seiner Landschaft. Sanfte Hügelketten, an denen rings Neben emporklettern, sich aufsteigende vulkanische Berge, an deren windgeschützten Hängen kostbarste Edelweine gedeihen, breite Täler und schmale, ganz und gar von Neben und Fruchtbäumen eingekäumte Straßen, schluchten tun sich auf vor dem entzückten Auge des Zuschauers, der nicht mehr weiß, was seinen Blick härker fesselt, die alten Schloßruinen droben oder die lieblichen Fachwerkhäuschen drunten, der Reichtum der Landschaft oder das glückliche Leuchten in den Augen der bildhübschen pfälzer Mädchen. . . es ist eine überaus erfreuliche Sinfonie voll heller Dur- und lauti schwingender Mollakkorde, deren Rhythmus uns gefangen nimmt.

Es ist der Sinn der Weinstraße, geschlossen für die an ihr liegenden Weintore zu werden, gleichzeitig aber

Er war stets fortschrittlich



in seinem Betrieb. Kein Wunder, wenn er immer leistungsfähig blieb und sein Umsatz stieg. Auch als Privatmann denkt er fortschrittlich. Daher hält er sich neben dem Morgenblatt des „Führer“ auch die

Abendzeitung.

AUS KARLSRUHE

Rundfunk bekehrt Hase

Reichsfunk Stuttgart bringt ein Hörspiel über den Wert der Zeitung

Im Rahmen des Echo aus Baden übertrug der Reichsfunk Stuttgart ein lebendiges Hörspiel, das die Bedeutung der Zeitung als Brücke des Einzelnen zur Gesamtheit auf unterhaltbare Art verständlich machte. In launiger Worten wurde der in letzter Zeit durch eine Serie bekannt gewordene Herr Hase, der täglich und stündlich einen Reizfall erleben muß, weil er über die einfachsten Dinge und Geschehnisse des Lebens sich nicht durch die Zeitung informiert, eines Besseren belehrt. Dieser Herr Hase, der uns in diesem Dreiecksstück seine Abneigung kundtat, ist leider der Welt ein Gift, wie sie noch zu Duzenden ihr unzeitgemäßes Dasein fristet.

Und, da war der gute Freund, der schon seine Erfahrungen auspacken konnte, wie seine Zeitung ihm in den verzwicktesten Fällen mit Rat und Tat zur Hand ginge. Da war auch der Zeitungsmann selbst, der nicht nur über das Zustandekommen der Zeitungsmeldungen Auskunft gab, der auch über den tieferen Sinn der Nachrichtenübermittlung dem allzu harmlosen Hase Bescheid sagen konnte. Und es kam bei allem Scherz der ernste Mahnung durch, daß heute im neuen Reich, wo die Zeitung die Willensfinderin der Regierung und damit des Volkes ist, sie noch mehr als je unentbehrliche Ratgeberin eines Jeden ist. Daß sie jeden über die Maßnahmen zum Aufbau unseres Staates, daß sie jeden über das Geschehen draußen in der Welt, über Leben und Streben seines Volkes unterrichtet, das lang aus den Dialogen des Hörspiels am Montagabend.

DDM-Führerinnen waren beisammen

Am Wochenende fand in Karlsruhe im DDM-Heim die Schulung der DDM-Gruppenführerinnen des Unterlandes 109 statt. Der Samstagvormittag galt der körperlichen Erleichterung, die in der DDM-Arbeit einen breiten Raum einnimmt. Am Samstagabend besuchten die Führerinnen gemeinsam das Schauspiel „Prinz von Gondura“.

Die nächste Morgenfeier zu Beginn des Sonntags war für die Führerinnen ein Erlebnis. Schweigend sang der Marsch durch den stillen Morgen. In einem ruhigen Plaisir im Schlossgarten fand die Feierstunde statt, in der die Mädel in Lied und Wort die Verwirklichung zum Ausdruck brachten: „Wir haben unser Leben nur empfangen, um es tätig unserm Volke zu verbänden.“ Das ist die Haltung des DDM, der nicht irgend ein Verein ist, sondern eine politische Gemeinschaft, die zum Leben unseres Volkes gehört und zielbewusst an ihren Aufgaben arbeitet. Das zeigte auch die Arbeitsbesprechung, in der die Arbeit der Wintermonate durchgesprochen wurde. Neben der körperlichen und weltanschaulichen Schulung werden die Mädel im Volksschulunterricht im Sanitätsdienst ausgebildet; in den Heimatstunden wird für das Winterhilfswerk und für unsere deutschen Volksgenossen im Ausland gearbeitet.

Neues Viehdick vermittelt das anschließende Singen. Ein Samstagabend über „Bavarium“ und ein Sonntagabend über „Arbeiterium“, jeweils durchgeführt von einer Kameradin, sollten Wege zeigen, wie man die Heimatbewegung gestalten kann, daß sie den DDM-Mädel wirklich etwas bieten können.

Als Abschluß der Wochenendschulung wurde noch einige Stunden eifrig gearbeitet gemacht. Auch dieses Gebiet gehört zur Arbeit des DDM. Die Mädel sollen wieder lernen, das einfache deutsche Wortarbeit besser zu uns paßt, als der wertlose Land vergangener Jahre.

Badisches Staatstheater

„Mensch mit uns“

Mit großer Spannung wurde der „neue Bunte“ erwartet und die Achtung, die er hervorrief, überstieg jedes Maß der Erwartung. Täglich laufen noch Zeitungsberichte aus ganz Deutschland ein, die immer wieder auf die Aktualität und Größe dieses Schauspielers „Mensch mit uns“ hinweisen. „Der vierte Akt“ gehört zum Stärksten neuerer Dramatik, schreibt eine weitläufige Zeitung, und ein norddeutsches Blatt berichtet von „einer schillerndsten vollendeten Aufführung, die das Badische Staatstheater herausgebracht“. Am Dienstag um 19.30 Uhr wiederholte das Badische Staatstheater das Wibelungen-Schauspiel, das nicht nur in der Fachwelt, sondern gerade auch bei den Zuschauern größtes Interesse erweckte.

Eröffnung der Verwaltungsakademie Baden

Das Programm der Vorlesungen — Aufschwung der Zweiganstalten

Die Verwaltungsakademie Baden beginnt am 6. November 1933 mit den Vorlesungen und Vorträgen im Wintersemester 1933/34. Das Vorlesungsprogramm für die Hauptanstalt Karlsruhe ist sehr reichhaltig. In 10 Semestern wird auf dem Gebiet der Rechtswissenschaft über Familien- und Familienrecht, sowie über Wechsel und Wechselrecht gelehrt. Für Betriebswirtschaftslehre sind 6 Seminare und für Sozialversicherung 4 Seminare vorgesehen. Einzelvorträge werden über „Volk und Staat“, „Volk und Staat“, „Die Aufgaben der Landesplanung“, „Gemeindefragen der deutschen Gemeindepolitik“, „Die allseitige Entwicklung in Deutschland von Eberhard bis zum Reich“, „Die Aufgaben der Landesplanung“, „Die allseitige Entwicklung in Deutschland von Eberhard bis zum Reich“, „Die Aufgaben der Landesplanung“, „Die allseitige Entwicklung in Deutschland von Eberhard bis zum Reich“ gehalten. Einzeltitel sind: „Die deutsche Reichsverwaltung“, „Deutsche Reichsverwaltung“, „Mädel auf dem Wirtschaftsjahr 1933/34“.

Die Vorlesungen sind mit Übungen verbunden. Ferner werden im Laufe des Winterhalbjahres Führungen der Teilnehmer durch größere Betriebe stattfinden. Die Vorlesungen und Vorträge werden in Verbindung mit den Hauptseminarkonferenzen und gemeinsam mit dem Volkshilfswerk gehalten. Die Verwaltungsakademie hat die Aufgabe, die Weiterbildung der Beamten und Behördenangehörigen, die mit Rücksicht auf die auf fast allen Gebieten erfolgte Neuordnung der Dinge dringend notwendig ist, zu sorgen. Bei der so vielseitigen und umfangreichen Neuorganisation ist es dem Beamten und Behördenangehörigen nicht möglich, ohne Anbahnung der notwendigen Kenntnisse und Vorkenntnisse an der Verwaltungsakademie teilzunehmen. Die Vorlesungen und Vorträge dienen

Kunstaussstellung in der Fabrik

Eröffnung der ersten Verkaufsausstellung — Gemälde und Plastiken als Bindeglied zwischen Arbeiter und Künstler

Gestern nachmittag wurde in einer Feierstunde im großen Gemeindefestsaal der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik die erste Verkaufsausstellung eröffnet, die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Amt für Feierabend durchgeführt wird. Die Ausstellung enthält eine große Anzahl Delibilder, Aquarelle und Zeichnungen, Radierungen, Lithographien, Holzschneide, Plakate und Reproduktionen bekannter Karlsruher Künstler und ist als Wanderausstellung gedacht. Sie wird in jedem Betrieb jeweils 14 Tage verbleiben. Zahlreiche Vertreter der Partei, der Gliederungen und Behörden hatten sich mit einem Teil der Betriebsgemeinschaft zu dieser Feier zusammengefunden.

Die DDM-Kapelle eröffnete die Feier mit der Jubel-Ouverture von Bach. Dann begrüßte Betriebsleiter Pa. Behling im Namen des Betriebsleiters und der Betriebsgemeinschaft die Gäste und dankte insbesondere dem Leiter des Amtes für Feierabend Pa. Dr. Fink und seinen Mitarbeitern für das Zustandekommen dieser Ausstellung. Deutscher Menschen Denen, Arbeiten und Schaffen sollen sich näher kommen und dadurch Künstler und Werker sich verbinden zu einer neuen Kraftquelle der Volksgemeinschaft.

Nachdem der DDM-Männerchor das Lied „Bruder deine Hand“ mit der bekenntnistreuen Mahnung „Ewig sei vergessen, was uns lang entweit“ sanglich zu Gehör gebracht hatte, ergab Pa. Dr. Fink das Wort zur Eröffnung der ersten Verkaufsausstellung, die in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der Landesstelle der Kammer der bildenden Künste vorbereitet und aufgebaut wurde. In ihrem künstlerischen Ausstellungsleiter wurde Kunstmaler Vogelschroth bestimmt. Pa. Fink warf die Frage auf, warum in einem Betrieb, der wichtige wirtschaftliche Fragen zu lösen hat, Kunstwerke aufgestellt werden und ob es nicht eine Einwirkung der Kunst bedeute, daß man sie in einer Fabrik ausstelle. Er wies darauf hin, daß die Kunst im Allgemeinen von ihrem Nährboden, dem sie organisch erwachsen sein sollte, immer mehr gelöst hat. Das Volk ist nicht mehr der Träger dieser Kunst gewesen und dadurch ist in den Jahrhunderten jene vorwiegend geistige Trennung entstanden. Vor zweitausend Jahren bereits hatte das griechische Volk diese Frage gelöst. Seitdem ist nirgendwo mehr eine solche Verbundenheit zwischen Volk und Kunst wieder dagewesen. Das griechische Volk stellte seine Kunst dorthin, wo sie hingehörte, in Tempel und heilige Stätten, auf freie Plätze und in Kamparenen. So wirkte die Kunst immer belebend und erbauend. Wir dagegen haben die Kunst schließlich in Museen eingescherrt. Jetzt ist es unsere Aufgabe, die organische Verbundenheit wiederherzustellen und den Menschen wieder zur Kunst hinzuführen. Es gilt, das Gefühl für Kunst und Kunst zu stärken, dabei geht es nicht um ästhetische Fragen, sondern um Gesetze der Schönheit und Zweckmäßigkeit.

Diese erste Verkaufsausstellung ist für die Arbeiterkammer gedacht, die sich daran erfreuen sollen. Wir sind stolz darauf, daß wir eine Fabrikverkaufsausstellung eröffnen können, während man in anderen Ländern wertvolle Kunstschätze im Auftrag des Bolschewismus zerstört.

Die Eröffnung der Ausstellung nahm dann Gauwart Pa. Hagen vor. Aus der Kameradschaft unserer neuen Einheit muß eine neue Gesellschaft erwachsen, nicht nur um die Gegensätze der Vergangenheit zu beseitigen, sondern um alle Kräfte unserer Nation zu ihrer Lebens- und Existenzfähigkeit zu mobilisieren. Wenn wir heute im Auftrag der Deutschen Arbeitsfront die Betriebsausstellung eröffnen, dann mit dem Ziel, diese Gemeinschaft nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zu untermauern. Wir wissen, daß in unserem Volke Werte ruhen, die es in die Lage versetzen, auch dem schwersten Schicksal zu trotzen. Wir wollen in dieser Betriebsausstellung den deutschen Arbeitmenschen mit dem Künstler durch seine Werke persönlich zusammenbringen. Wir glauben, daß der Arbeiter auf diesem Wege den Künstler kennen lernt und daß der Arbeiter, der sehr wohl Gutes vom Schlichten unterrichten kann, mit dem Künstler auch den Weg in eine größere Zeit finden wird. Diese Ausstellung ist bestimmt, den Boden zu bereiten, aus dem dann weitere Kräfte zur Förderung der Kunst und Kultur und zur Sicherung unseres Lebens erwachsen.

Mit einem Schlußmarsch der DDM-Kapelle klang die Feier, an die sie eine Befestigung der Ausstellung angeschlossen, aus. ml.

Nach dem Stand vom 31. März 1936:

Karlsruhe an erster Stelle

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Auf einem der letzten erdkundlichen Kongresse kam es zur Erörterung der Frage nach neuen Maßstäben für die Klassifizierung der Städte, und wie man an die Stelle der Menge und Zahl einen qualitativeren Begriff setzen will. Große Aussicht auf Verwirklichung dürfte der Plan haben, die Städte nach dem Hundertsatz ihrer Telefonanschlüsse zu veranschaulichen, jedoch ist noch nicht abzusehen, ob und zu welcher neuen Einordnung man sich durchringen wird.

Natürlich steht Berlin nach dem Hundertsatz der Telefonanschlüsse in Deutschland, d. h. in der Reihenfolge der Fernsprechnetze, an der Spitze. Aber da gibt es schon eine Entlastung. Hinter Berlin folgt keineswegs Deutschlands zweitgrößte Stadt, Hamburg, sondern Stuttgart mit 10,7 Telefonen auf je 100 Einwohner. An dritter Stelle folgt München mit 10, an vierter Hamburg mit 9,9, an fünfter Frankfurt a. M. mit 9,7, an sechster Düsseldorf mit 9,3, an siebenter Wuppertal mit 9, an achter Bremen mit 8,9, an neunter Leipzig mit 8,75, an zehnter Köln mit 8,74 Telefonen auf je 100 Einwohner.

Im Drisney-Karlsruhe mit einer Einwohnerzahl von 172 138 gab es Ende März 1936: 6400 Hauptanschlüsse, 7900 Nebenanschlüsse, 135 öffentliche Sprechstellen. Den Einwohnern des Drisney-Bezirks Karlsruhe stehen

„Weltfeind Nr. 1 - Bolschewismus“

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen fordere ich hiermit auf, diese einzigartige Schau zu besuchen, die uns an Hand von Original-Bildaufnahmen und -Filmen aus Rußland, Spanien und anderen Ländern zeigt, was unser Volk hätte durchmachen müssen, wenn 1933 Adolf Hitler nicht an die Macht gekommen wäre.

Führer der Behörden und Betriebe, von Handel und Gewerbe! Es ist eure Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Beamte, Angestellte und Arbeiter die Ausstellung besucht.

Eltern! Schickt eure Kinder (ab 12. Lebensjahr!) in die Ausstellung, damit auch sie erkennen, wer der Weltfeind ist.

Die Zeit drängt! Morgen, Mittwoch, 21 Uhr, schließt die Ausstellung ihre Pforten, besucht sie daher sofort.

Heil Hitler!
Der Kreisleiter.

Heute wieder Jagdreiten

Heute findet wieder ein Jagdreiten statt. Abreiten Art.-Kaserne: 18.30 Uhr. Steilböden: 15.30 Uhr. 300 Meter nördlich Bahnhofsberg Straße Gröningen-Pagelsfeld. Anmarschweg: Mollfeld. — Havelberg — Pagelsfeld — Havelberg. — Havelberg — Pagelsfeld (Hörs-Wiesen). Länge: etwa 3,5 Kilometer. Platz der Zuschauer: Bahnübergang wehl. Bruchwald (Hörs-Wiesen).

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Das Telefon als Maßstab für die Lebendigkeit einer Stadt / Auf 100 Einwohner 8,20 Telefone

Nur 815 Mark und 67 Pfennige!

Wirtschaftsstatistiker haben das Wort — Am Samstag Eröffnung der Ausstellung „Die Aussteuer“

Liebe Leserin und lieber Leser!

Wenn wir Ihnen sagen: mit diesem Betrage können Sie sich einen Hausstand gründen! So werden Sie dies zuerst nicht glauben oder zum mindesten erstaunt fragen: wie kann man denn dies so genau ausrechnen? Und Sie werden Beispiele aus Ihrer Familiengeschichte bringen, wonach die Tante oder eine Aunne ganz andere Beträge gebraucht haben, bevor sie zum Standesamt gefahren sind.

Da gibt es nur eine Antwort: kommen Sie und besuchen Sie die Ausstellung „Die Aussteuer“, die am 24. Oktober in der Stadt-Ausstellungshalle eröffnet wird. Hier finden Sie für jede Frage, die Ihr Herz bewegt, Rat und praktische Tat.

Kein äußerlich haben Männer der Praxis alle Gebrauchsgüter eines jungen Hausstandes ausgewählt, die unbedingt nötig erscheinen. Auf Grund sorgfältiger Berechnungen, die Küche und Kochen, Bekleidungsbedarf und Wäsche umfassen, ergab sich ein Betrag in Höhe von 815,67 RM. Hierin fehlen weder das Kaffeefäß für 25 Pf. noch ein Handtuch für 1,40 RM., noch Spülflaschen zu 25 Pf. Insgesamt umfasst diese Ausstellung 221 Haushaltsposten, die sich auf die Gruppen: Küche und Kochen, Wädel, Spülen, Putzen, Waschen und Bügeln, sowie auf Gegenstände für Essen und Trinken, für das Badezimmer, auf die Bekleidungs- und Bettwäsche, auf Haus-, Küchen- und Tischwäsche verteilen.

Manche tüchtige Hausfrau wird noch jetzt über die Wirtschaftsstatistiker — diese Bauberufskünstler — ungläubig den Kopf schütteln, weil sie den Bedarfsplan bis auf den Pfennig ausrechnen wollen.

In ebenso lehrreichen wie interessanten Schaupropaganda gibt Ihnen die kommende Ausstellung „Die Aussteuer“ Aufschluss, so daß der Besuch zu einem unterhaltenden und praktischen Nachmittag wird. „Die Aussteuer!“ — Ein Jubelruf für viele junge Mütter — ein nachdenkliches Mahnwort für viele Mütter, bringt in übersichtlicher Ordnung alles, was das Herz begehrt und zwar zu Preisen, die auch der bescheidenere Geldbeutel erschwingen kann. Die Ausstellung will aber nicht nur fachlicher Berater an Hand von Beispielen und Gegenbeispielen sein, sondern sie gibt ebenso Gelegenheit, die deutsche Wohnkultur in ihren unendlich vielfältigen Beziehungen zur Kunstgeschichte und zum Kunstgewerbe, wie überhaupt zur gesamten Volkswirtschaft kennen zu lernen.

Eine volle Würdigung der gemächlichen und künstlerischen Leistungen von Handwerk, Handel und Industrie, von Künstlern und Architekten kann ja erst eine Ausstellung geben, deren Ziel es ist, zugleich als Leistungsschau zu dienen. Auch die kommende Karlsruher Ausstellung die vom Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda einbezogen ist im Benehmen mit der Stadt und der einschlägigen Wirtschaft aufgebaut wird, hat sich dieses hohe Ziel gesetzt.

Eine wertvolle Ergänzung des wirtschaftlich praktischen Teiles bilden aber die Kultur- und Sonderschaupropaganda, unter denen vor allem „Die Aussteuer der Bäuerin“ erwähnt sei. Aus allen Gebieten Badens wird hierzu das reichhaltige, teilweise kostbare Schaumaterial durch die Landesbauernschaft Baden zusammengetragen, um während der Ausstellungszeit Zeugnis für unsere bäuerliche Wohnkultur und bäuerliches Brautgut abzulegen.

Wenn daher am 24. Oktober die Ausstellung „Die Aussteuer“ ihre Pforten in der Stadt-Ausstellungshalle öffnet, so begrüßen wir sie als kulturelle, künstlerische und wirtschaftliche Bereicherung unserer Landespropaganda.

Auch Karlsruhe registrierte das Erdbeben

Das Geodätische Institut der Technischen Hochschule teilt mit: Die Seismographen im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe verzeichneten gestern vormittag um 4 Uhr 11 Minuten MZG. ein sehr starkes Erdbeben. Der Herd liegt in südlicher Richtung in einer Entfernung von etwa 450 Kilometer.

Der Polizeibericht meldet:

In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurde ein 52 Jahre alter Mann auf der Untenheimer Landstraße von einem Personenträger angefahren und zu Boden geworfen. Der Fußgänger trug Kopfverletzungen davon; er wurde mit dem Notrufwagen in das Stadt-Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

In der Zeit vom 17. bis 19. Oktober ereigneten sich 7 weitere Verkehrsunfälle, bei denen jeweils Sachschaden entstand.

Wieder zwei Verkehrsjünger

Dem Ernst Neef in Karlsruhe, Moonstraße 81, mußte die Führung von Kraftfahrzeugen aller Art unterlag werden, weil er am 6. Oktober 1933 mit dem Kleinmotorrad IV B — 96712 durch die Kaiserstr. — Heideberger Straße und die Straße rechts der Alb in Karlsruhe fuhr obwohl er unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke stand und zur sicheren Führung eines Fahrzeuges nicht mehr imstande war. Außerdem war die Beleuchtung des von ihm benutzten Kraftfahrzeuges nicht in Ordnung. Neben der Entziehung der Fahrerlaubnis mußte auf eine Haftstrafe von acht Tagen erkannt werden.

Dem Johann Georg Dietle, in Karlsruhe, Rudolfstraße, mußte die Erlaubnis zur Führung eines Kraftfahrzeuges unterlag werden weil er am 3. September 1933 in Stuttgart ein Kleinmotorrad geführt hat, obwohl er unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke stand und somit eine Gefahr für sich und andere Verkehrsteilnehmer bedeutete. Auch läßt sein sonstiges Verhalten ihn zum Führen von Kraftfahrzeugen als ungeeignet erscheinen.

Schnellverfahren

Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidenten vorgeführt: 3 Personen wegen groben Unfalls, 1 Person wegen Trunkenheit und Uebertretung der RStVO., 1 weibliche Person wegen Uebertretung des § 361, Ziff. 6 RStVO.

Kraft und Freude

Seite, Dienstag, laufen folgende Kurse:
 Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen): 20 Uhr Schulhofschule;
 Durlach, 16 Uhr, Gymnastik; 20 Uhr Schulhofschule;
 Hindenburgschule.
 Leibesübungen für die Frau: 20 Uhr Hindenburgschule.
 Schwimmen (Männer): 21.30 Uhr Friedrichsbad.
 Anmeldung und Auskunft: Sportamt der NSG, Kraft durch Freude, Kaiserstraße 148, Fernruf 8250, oder vor und nach dem Unterricht bei den Bezirksräten.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37



Ortsgruppe West. Die Ausgabe der Lebensmittelpakete, Kohlenaufschneide- und Kartoffelzusammenschnitten erfolgt: für die Gruppe A, B und C am Mittwoch, 21. Okt., von 9-11 Uhr; für die Gruppe D von 15-17 Uhr; für die Gruppe E am Donnerstag, 22. Okt., von 9-11 Uhr, und für die Gruppe F von 15-17 Uhr. Pro Kopf der Hilfsbedürftigen wird 1 Zentner Kartoffeln auszugeben. Die Anerkennungsgedächtnisse zu bezahlen. Mittwoch, den 21. Okt. 1936; Gruppe A nachm. von 2-3 Uhr; Gruppe B nachm. von 3-4 Uhr; Gruppe C nachm. von 4-5 Uhr; Gruppe D nachm. von 5-6 Uhr; Donnerstag, den 22. Okt. 1936; Gruppe E nachm. von 3-4 Uhr; Gruppe F nachm. von 4-5 Uhr. Räder oder Zeichen sind mitzubringen. Die Ausgabezeiten sind pünktlich einzuhalten.

Ortsgruppe Karlsruhe-Hardt. Die Ausgabe der Lebensmittelpakete, Kohlenaufschneide- und Kartoffelzusammenschnitten erfolgt am Donnerstag, den 22. Okt. 1936, im alten ev. Gemeindefest (Kastlatter Straße). Gruppen A-C nachm. 3-4 Uhr, Gruppen D-F nachm. 4-5 Uhr. Die Zeiten müssen unbedingt eingehalten werden. Nachgabepakete kann nicht mehr nachgefordert werden. Diejenigen Hilfsbedürftigen, die Kartoffelzusammenschnitten erhalten, haben die Anerkennungsgedächtnisse (je Zentner 30 Pf.) mitzubringen. Der Termin konnte der Ort der Kartoffel-Ausgabe selbst wird für die einzelnen Gruppen noch durch die Zeitung und durch Anschlag an den Anschlagstellen des NSG in Wuppertal bekanntgegeben. Es liegt also im Interesse der Betr. Hilfsbedürftigen, sich hierüber zu verlässigen. Eine Anzahl Hilfsbedürftiger haben ihre NSG-Karte nicht abgeholt. Es wird gebeten, dieselben in der Geschäftsstelle des NSG (Kastlatter Straße) entgegenzunehmen.

Ortsgruppe Mühlburg II, Gebelstraße 17
 Am Mittwoch, 21. Oktober, Ausgabe von Lebensmitteln, Kohlenaufschneide- und Kartoffelzusammenschnitten. Von 9 Uhr bis 11.30 Uhr an die Gruppen A, B, C und D, von 2.30 Uhr bis 5 Uhr an die Gruppen E und F. An die Bedürftigen wird pro Kopf 1 Zentner Kartoffel auszugeben. Die Anerkennungsgedächtnisse von 30 Pf. pro Zentner ist mitzubringen.

Am Schwarzen Brett
 NSDAP, Ortsgruppe Karlsruhe West I. Heute Dienstag, 20. Oktober, Besuch der Ausstellung „Weltfriede Nr. 1 - Volkswirtschaft“, Partei- und Volksgenossen der Weltfriede I, die sich noch anschließen wollen, wollen sich ebenfalls um 19.15 Uhr an der elektrischen Uhr, gegenüber Hotel Germania, einfinden. Preis 20 Pf.
 NSDAP, Ortsgruppe West II. Für die Rollenleiter findet am Mittwoch, 21. Oktober, 20.15 Uhr, auf der Geschäftsstelle, Drahtstr. 10, eine kurze Besprechung statt. Pünktliches Erscheinen erbeten. Anzug: Zivil.
 DAF, Ortsgruppe Karlsruhe Hardt. Die Geschäftsstelle untere Erlösverwaltung befindet sich seit Jahrt. 11a, Bürofunden, Montag und Mittwoch jeweils ab 19.30 Uhr, Frauen und Jugendamt; Dienstag ab 17.30 Uhr.
 NS-Bund Deutscher Technik, Kreis Karlsruhe. Zur Zeit befindet sich der Antikomintern-Zug mit der Ausstellung „Weltfriede Nr. 1 - Volkswirtschaft“ auf dem Platz bei der Stadt, Markt- und Hindenburgschule. Die Mitglieder des NSDAP, NSG, werden gebeten, diese Ausstellung zu besuchen. Der gemeinsame Besuch ist am Dienstag, 20. Oktober, abends 20.15 Uhr, Treffpunkt: 19.45 Uhr am Hotel Germania. - Am Donnerstag, 22. Oktober, abends 20.15 Uhr, findet im großen Saal des Elektrotechnischen Instituts der Techn. Hochschule Karlsruhe ein Lichtbildvortrag des Herrn Oberling, Dr. Waber, Mannheim, über „Turbinen für höchste Drehzahl und höchste Temperatur“ statt. Die Mitglieder des NSDAP, NSG, sind zu diesem Vortrag eingeladen.
 NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Hardt, Dienstag, 20. Okt., abends 8 Uhr, findet unter Vorsitz von Frau W. W. im unterem Saal, Marktgrabenstr. 25, statt. Es spricht Gauhilfswärterin Frau W. W.
 NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Durlach, Heute Dienstag, 20. Okt., Heimabend, Adolfs-Straße 7. Es wird gebeten, die Arbeiten für den Bazar abzuliefern.
 NS-Frauenhilfe Ertlingen, Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8.30 Uhr, Heimabend im Gasthaus zur „Krone“ (Nebenzimmer).

Zweischichtige Geburtstage

N. Durlach, 19. Okt. Am gestrigen Montag konnte Frau Magdalena Leppler, Keßlerstraße, ihren 80. Geburtstag feiern. Heute ist es unter Mitbürger Heinrich Blum, Dürrbachstraße, der bei voller körperlicher und geistiger Gesundheit sein 80. Wiegenfest begehen kann.

Bejuch des Anti-Komintern-Zuges

N. Durlach, 19. Okt. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der sämtlichen hiesigen Betriebe und der Bezirksparke Durlach besuchten am Spätnachmittag des gestrigen Montags den Antikominternzug in Karlsruhe. Die gewaltige Schau gab ein überaus eindrucksvolles und des Kommunisten und seiner Auswirkungen und Beweis einmal mehr die Notwendigkeit der schärfsten Bekämpfung dieses Weltfeindes Nr. 1.

W. Hohemmetersbach, 19. Okt.

(NSG beginnt) Am Sonntagabend fand in feierlicher Weise die Er-

Am Schwarzen Brett

NSDAP, Ortsgruppe Karlsruhe West I. Heute Dienstag, 20. Oktober, Besuch der Ausstellung „Weltfriede Nr. 1 - Volkswirtschaft“, Partei- und Volksgenossen der Weltfriede I, die sich noch anschließen wollen, wollen sich ebenfalls um 19.15 Uhr an der elektrischen Uhr, gegenüber Hotel Germania, einfinden. Preis 20 Pf.
 NSDAP, Ortsgruppe West II. Für die Rollenleiter findet am Mittwoch, 21. Oktober, 20.15 Uhr, auf der Geschäftsstelle, Drahtstr. 10, eine kurze Besprechung statt. Pünktliches Erscheinen erbeten. Anzug: Zivil.
 DAF, Ortsgruppe Karlsruhe Hardt. Die Geschäftsstelle untere Erlösverwaltung befindet sich seit Jahrt. 11a, Bürofunden, Montag und Mittwoch jeweils ab 19.30 Uhr, Frauen und Jugendamt; Dienstag ab 17.30 Uhr.
 NS-Bund Deutscher Technik, Kreis Karlsruhe. Zur Zeit befindet sich der Antikomintern-Zug mit der Ausstellung „Weltfriede Nr. 1 - Volkswirtschaft“ auf dem Platz bei der Stadt, Markt- und Hindenburgschule. Die Mitglieder des NSDAP, NSG, werden gebeten, diese Ausstellung zu besuchen. Der gemeinsame Besuch ist am Dienstag, 20. Oktober, abends 20.15 Uhr, Treffpunkt: 19.45 Uhr am Hotel Germania. - Am Donnerstag, 22. Oktober, abends 20.15 Uhr, findet im großen Saal des Elektrotechnischen Instituts der Techn. Hochschule Karlsruhe ein Lichtbildvortrag des Herrn Oberling, Dr. Waber, Mannheim, über „Turbinen für höchste Drehzahl und höchste Temperatur“ statt. Die Mitglieder des NSDAP, NSG, sind zu diesem Vortrag eingeladen.
 NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Hardt, Dienstag, 20. Okt., abends 8 Uhr, findet unter Vorsitz von Frau W. W. im unterem Saal, Marktgrabenstr. 25, statt. Es spricht Gauhilfswärterin Frau W. W.
 NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Durlach, Heute Dienstag, 20. Okt., Heimabend, Adolfs-Straße 7. Es wird gebeten, die Arbeiten für den Bazar abzuliefern.
 NS-Frauenhilfe Ertlingen, Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8.30 Uhr, Heimabend im Gasthaus zur „Krone“ (Nebenzimmer).

Zweischichtige Geburtstage

N. Durlach, 19. Okt. Am gestrigen Montag konnte Frau Magdalena Leppler, Keßlerstraße, ihren 80. Geburtstag feiern. Heute ist es unter Mitbürger Heinrich Blum, Dürrbachstraße, der bei voller körperlicher und geistiger Gesundheit sein 80. Wiegenfest begehen kann.

Bejuch des Anti-Komintern-Zuges

N. Durlach, 19. Okt. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der sämtlichen hiesigen Betriebe und der Bezirksparke Durlach besuchten am Spätnachmittag des gestrigen Montags den Antikominternzug in Karlsruhe. Die gewaltige Schau gab ein überaus eindrucksvolles und des Kommunisten und seiner Auswirkungen und Beweis einmal mehr die Notwendigkeit der schärfsten Bekämpfung dieses Weltfeindes Nr. 1.

W. Hohemmetersbach, 19. Okt.

(NSG beginnt) Am Sonntagabend fand in feierlicher Weise die Er-

Am Schwarzen Brett

NSDAP, Ortsgruppe Karlsruhe West I. Heute Dienstag, 20. Oktober, Besuch der Ausstellung „Weltfriede Nr. 1 - Volkswirtschaft“, Partei- und Volksgenossen der Weltfriede I, die sich noch anschließen wollen, wollen sich ebenfalls um 19.15 Uhr an der elektrischen Uhr, gegenüber Hotel Germania, einfinden. Preis 20 Pf.
 NSDAP, Ortsgruppe West II. Für die Rollenleiter findet am Mittwoch, 21. Oktober, 20.15 Uhr, auf der Geschäftsstelle, Drahtstr. 10, eine kurze Besprechung statt. Pünktliches Erscheinen erbeten. Anzug: Zivil.
 DAF, Ortsgruppe Karlsruhe Hardt. Die Geschäftsstelle untere Erlösverwaltung befindet sich seit Jahrt. 11a, Bürofunden, Montag und Mittwoch jeweils ab 19.30 Uhr, Frauen und Jugendamt; Dienstag ab 17.30 Uhr.
 NS-Bund Deutscher Technik, Kreis Karlsruhe. Zur Zeit befindet sich der Antikomintern-Zug mit der Ausstellung „Weltfriede Nr. 1 - Volkswirtschaft“ auf dem Platz bei der Stadt, Markt- und Hindenburgschule. Die Mitglieder des NSDAP, NSG, werden gebeten, diese Ausstellung zu besuchen. Der gemeinsame Besuch ist am Dienstag, 20. Oktober, abends 20.15 Uhr, Treffpunkt: 19.45 Uhr am Hotel Germania. - Am Donnerstag, 22. Oktober, abends 20.15 Uhr, findet im großen Saal des Elektrotechnischen Instituts der Techn. Hochschule Karlsruhe ein Lichtbildvortrag des Herrn Oberling, Dr. Waber, Mannheim, über „Turbinen für höchste Drehzahl und höchste Temperatur“ statt. Die Mitglieder des NSDAP, NSG, sind zu diesem Vortrag eingeladen.
 NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Hardt, Dienstag, 20. Okt., abends 8 Uhr, findet unter Vorsitz von Frau W. W. im unterem Saal, Marktgrabenstr. 25, statt. Es spricht Gauhilfswärterin Frau W. W.
 NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Durlach, Heute Dienstag, 20. Okt., Heimabend, Adolfs-Straße 7. Es wird gebeten, die Arbeiten für den Bazar abzuliefern.
 NS-Frauenhilfe Ertlingen, Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8.30 Uhr, Heimabend im Gasthaus zur „Krone“ (Nebenzimmer).

Zweischichtige Geburtstage

N. Durlach, 19. Okt. Am gestrigen Montag konnte Frau Magdalena Leppler, Keßlerstraße, ihren 80. Geburtstag feiern. Heute ist es unter Mitbürger Heinrich Blum, Dürrbachstraße, der bei voller körperlicher und geistiger Gesundheit sein 80. Wiegenfest begehen kann.

Bejuch des Anti-Komintern-Zuges

N. Durlach, 19. Okt. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der sämtlichen hiesigen Betriebe und der Bezirksparke Durlach besuchten am Spätnachmittag des gestrigen Montags den Antikominternzug in Karlsruhe. Die gewaltige Schau gab ein überaus eindrucksvolles und des Kommunisten und seiner Auswirkungen und Beweis einmal mehr die Notwendigkeit der schärfsten Bekämpfung dieses Weltfeindes Nr. 1.

W. Hohemmetersbach, 19. Okt.

(NSG beginnt) Am Sonntagabend fand in feierlicher Weise die Er-

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETLINGEN

Rund um den Turmberg

Bunter Abend beim Harmonikaring

N. Durlach, 19. Okt. Die Einladung des Ersten Handharmonika-Ringes Durlach hatte ein vollbesetztes Haus zur Folge. Zu Beginn der Veranstaltung erinnerte Vorstand S. Greis an das fünfjährige Bestehen des Vereins, der sich zur Aufgabe gesetzt habe, die Volksmusik zu pflegen; zu Ehren der Toten erklang die Weise vom „Guten Kameraden“. Den Hauptteil der Vorstellungen hatte das Orchester des Vereins übernommen. In einer Reihe von Musikstücken zeigte es, daß es ihm Ernst ist mit seinen Bestrebungen; das Zusammenstimmen und die technische Gewandtheit sind in aufsteigender Linie begriffen. Der Orchesterleiter Greis, Harmonikalehrer, ist bemüht, die Spieler durch ruhige und klare Stabführung zu einer einheitlichen Auffassung zu erziehen; der Walzer „An der schönen, blauen Donau“ mit seinem hübschen Pianissimo fanden besonderen Beifall. Den Abschluß des musikalischen Teiles bildete der gemeinsame Vortrag einer Volksdichtung durch einen Mannchor von etwa fünfzig Spielern, worin sich auch Handharmonika-Abteilungen aus Karlsruhe und Ertlingen erfolgreich beteiligten. Zwischen diese Darbietungen eingefügt waren Volkstänze des Schwabenvereins Durlach, die in ihren Trachten ein farbenfrohes Bild boten, sowie ein Theaterstück „Dicksöpf“. Ein Anlager stellte mit seinen Späßen die Verbindung zwischen den einzelnen Vorträgen her. Die Trachtengruppe und der Harmonikaring beabsichtigen, ihre Veranstaltungen künftig gemeinsam abzuhalten, da sie sich gegenseitig günstig ergänzen.

Lichtbildervortrag bei den Kleingärtnern

N. Durlach, 19. Okt. Die Stadtgruppe der Kleingärtner Durlach kam im Saal zum „Nollen Könen“ zu einem geselligen Abend zusammen, zu dessen Beginn eine größere Zahl von gartenrechtlichen Fragen erledigt wurden. Dann sprach Schriftführer Heilig in einfühliger Vortrag über den „Bodenbau und seine Werk“, wobei er eine erdfruchtliche und geistigliche Schilderung der Bodenlandschaft gab. Der folgende Vortrag und die ihn ergänzenden Lichtbilder fanden den Beifall der sehr zahlreichen Besucher des Abends. Das Mandolinenorchester „Ebelweiss“ verführte das kameradschaftliche Beisammensein durch seine klingenden Weisen.

Zwei achzigste Geburtstage

N. Durlach, 19. Okt. Am gestrigen Montag konnte Frau Magdalena Leppler, Keßlerstraße, ihren 80. Geburtstag feiern. Heute ist es unter Mitbürger Heinrich Blum, Dürrbachstraße, der bei voller körperlicher und geistiger Gesundheit sein 80. Wiegenfest begehen kann.

Bejuch des Anti-Komintern-Zuges

N. Durlach, 19. Okt. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der sämtlichen hiesigen Betriebe und der Bezirksparke Durlach besuchten am Spätnachmittag des gestrigen Montags den Antikominternzug in Karlsruhe. Die gewaltige Schau gab ein überaus eindrucksvolles und des Kommunisten und seiner Auswirkungen und Beweis einmal mehr die Notwendigkeit der schärfsten Bekämpfung dieses Weltfeindes Nr. 1.

W. Hohemmetersbach, 19. Okt.

(NSG beginnt) Am Sonntagabend fand in feierlicher Weise die Er-

öffnung des Winterhilfswerkes 1936/37 statt. Der NSG-Beauftragte gab den Redenschaftsbericht über die Tätigkeit des Winterhilfswerkes 1935/36 bekannt, dem zu entnehmen war, daß in unserer Gemeinde schon vieles getan wurde. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter forderte in seiner Ansprache auf, die Gebetwürdigkeit so zu feiern, daß das NSG-Ergebnis 1935/36 noch erheblich übertrifft werden wird.

W. Hohemmetersbach, 19. Okt. (Todesfall) Vor einigen Tagen hat unsere Mitbürgerin Regina Schäfer einen Schlaganfall erlitten, dem sie gestern Nacht gegen 12 Uhr erlegen ist. Im Juli dieses Jahres konnte sie noch ihren 76. Geburtstag feiern.

Die Hi-Ba-Vos sind wieder da!

r. Sagsfeld, 20. Okt. Heute, Dienstag, 20. Okt., veranstaltet die Ortsgruppe der NSG, Kraft durch Freude, einen bunten Abend mit dem bekannten Hi-Ba-Vos, Kinofilmen von beachtlichem Format. Niemand wird es reuen diese wirklich guten Darbietungen gesehen zu haben. Wer hier nicht lachen muß, wird es nie mehr lernen! Der Eintrittspreis ist niedrig. Also auf in den Vortragsaal im „Bühnenhof“.

*** Wantenloch, 19. Okt.** (Hohes Alter) Am 18. Oktober konnte in noch guter Rüstigkeit ein geschätzter und beliebter Mitbürger, Johann Adam Seig, seinen 78. Geburtstag begehen. Der Jubilar war früher über 80 Jahre lang im hiesigen Schlachthof in Karlsruhe beschäftigt und wurde während dieser Zeit zum Stallmeister bestellt. Seig gehört aus schon viele Jahre der hiesigen Kriegerkameradschaft an. Wir wünschen ihm einen sonnenreichen Lebensabend.

St. Gagenstein, 19. Okt. (Aus der Ortsgruppe) Am letzten Donnerstag fand unter Leitung des Ortsgruppenleiters Pa. Griesinger eine erweiterte PL-Sitzung statt. Zugegen waren auch die Amtsleiter der Gliederungen. Besonders wurde auf die Bedeutung des NSG hingewiesen und die Pol. Leiter auf ihren persönlichen Einfluß zum erfolgreichen Gelingen aufmerksam gemacht. Die Eintopfversammlung vom letzten Sonntag ergab ein befriedigendes Ergebnis. Die anwesenden Zellenleiter als Höchststräger wurden im einzelnen mit ihrem bedeutenden Aufgabenkreis vertraut gemacht. Ihnen wurden vor allem die Richtlinien der Partei für das wichtige Amt eines Zellen- oder Blockleiters bekanntgegeben. Nachdem die einzelnen Amtsleiter aus ihrem Tätigkeitsgebiet kurz berichtet hatten, schloß der Ortsgruppenleiter die Sitzung.

er. Weidelsheim, 19. Okt. (Sportliches) Nach einem spannenden Kampf gegen unsere Fußballer des Verbandsspiels in Graben gegen den dortigen Verein mit 2:1 Toren.

L. Forchheim, 19. Okt. (DAF sammeln) Vielen Volksgenossen gab die Herstellung der schönen Grenzlandwappen Arbeit und Brot. Am dritten Oktoberfesten festeten sich die Männer der Deutschen Arbeitsfront

Ertlingen Land

R. Marzell, 19. Okt. (Unfall) Beim Ausfluchen verunglückte der Landwirt und Holzhauer Robert Schottmüller aus Pfaffenrot. Er kam unter einen Eisenstamm zu liegen, bis ihn seine Kameraden aus der qualvollen Lage befreiten. Bei derartigen Arbeiten ist besondere Vorsicht geboten.

M. Wülfel, 19. Okt. (Unfall) Am Samstagvormittag ereignete sich zwischen 11-12 Uhr an der Kreuzung Nollen- und Robert-Wagner-Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Der 13jährige Volksschüler Eugen Heitel wollte mit seinem Fahrrad in die Robert-Wagner-Straße einbiegen, verlor wahrscheinlich beim Anblick eines ihm entgegenkommenden Kraftfahrzeuges die Gelassenheit und fuhr auf diesen auf. In schwerem verletztem Zustande wurde der Bedauernswerte nach dem neuen Vincentiushaus Karlsruhe verbracht.

L. Forchheim, 19. Okt. (Sportfr. Forchheim) Die Forchheimer Fußballer mussten am Sonntag in Neuenburgweier sich vorziehen. Sie konnten gleich das erste auf diesem Platz ausgetragene Verbandsspiel gewinnen und die beiden Punkte mit nach Hause nehmen.

R. Forchheim, 19. Okt. (Fußball) Die 1. Mannschaft weite in Hambriden und konnte das ausgetragene Pflichtspiel nach überlegener Spielweise mit 5:0 Toren gewinnen. Die eingestellten Ersatzleute hielten sich auf. Leider war festzustellen, daß der Gegner sich zu unpopulärem Benehmen hinreißen ließ. Wir wünschen der Mannschaft für die nächsten Spiele gute Erfolge.

R. Graben, 19. Okt. (Schwerer Verkehrsunfall) Letzten Samstagabend ereignete sich am Ortsausgang von Graben, an der Einmündung der Bruchhauer Straße in die Adolfs-Straße, ein folgenschwerer Unfall. Ein von Bruchhau kommender Motorradfahrer, der seine Frau auf dem Sozius mitführte, rannte in ein Lokauto. Während der Frau nur leichte Schürfwunden am Kopf erlitt, wurde der Mann in schwerem verletztem Zustande in das Krankenhaus in Bruchhau eingeliefert.

Wer rechts überholt ...
 Auf der Durmersheimer Landstraße bei Forchheim wurde am 17. Oktober kurz nach 20 Uhr eine 29 Jahre alte Radfahrerin von einem Motorradfahrer beim Überholen angefahren. Der Motorradfahrer trug eine schwere Kopfverletzung davon und wurde von einem Privatauto in das Stadt-Krankenhaus verbracht. Die Radfahrerin blieb unverletzt. Die Schuld trägt der Motorradfahrer, weil er verfuhrte, die Radfahrerin auf der rechten Seite zu überholen.

Nforzheimer Theater- und Kunstbrief

Nach dem guten Beginn, den unser Stadttheater in der neuen Spielzeit mit dem Schauspiel gemacht hatte, stellte sich nunmehr auch die Oper und Operette mit größtenteils unverpflichten Kräfte nicht weniger erfolgreich und für die Zukunft vielversprechend vor. Schon die Wahl der in Erscheinung tretenden Werke allein war sehr glücklich und bezeichnend für das gute Niveau des Spielplans. „Der Waffenschmied von Worms“, eine der fessellichsten und liebenswertesten Spieloperen Albert Lortzings bildete die erste musikalische Gabe, die außerst beifällig und dankbar aufgenommen wurde. Bernhard Schmitz hat sowohl als Spieler, wie auch als der im Mittelpunkt der Handlung stehende Darsteller und Sänger unbedingt das Hauptverdienst an dieser in der Gesamtwertung guten und frohlich-befriedigenden Aufführung. In Dr. Ernst Fabry haben wir nunmehr einen wertvollen Spieler, dem wir eine gute Entwicklung wünschen und auslagern zu dürfen. Der junge Künstler hat ein humorvolles, wohlklingendes Organ, das eine treffliche Schulung verrät und in der technischen Vebereitung, wie auch in der Deklamation alle Wünsche erfüllt. Dazu kommt ein frisches und flüßiges Spiel, das den Knappen Georg lebendig und wirkungsvoll auf die Bühne stellte. Ihm würdig zur Seite steht Martha Haböck, deren zwar kleiner, aber weicher und einschmeichelnd-warmer, in allen Registern gut ausgeglichener und sicher geführter Sopran in Verbindung mit einer gewinnend-natürlichen Darstellung eine entzückende Marie erziehen ließ. Franz Wilbauer bot allein schon in Erfindung und Haltung einen unformigen Akteur, dessen Mittel zweckvoll schillernd wirkte und der sich auch als Sänger hören lassen konnte. Unsere neue Altistin, Waltraud Waldeck mußte als Zementtraut mit ihrem kalten und kräftigen Alt und dem routinierten, sicheren Auftreten gleichfalls voll zu überzeugen. In der fast ausschließlich durchgehenden des Gastwirts Brenner fiel Edgar Gohl durch seine klare und gepflegte Sprechweise ebenso angenehm auf, wie durch die für einen Anfänger überragende Bühnensicherheit. In der Reihe all dieser Überlegenheit stand der auch für diese Spielzeit wieder verpflichtete, beliebte Bariton Heinrich Lampe, der dem Grafen Viebanau seine klugvoll-schöne und befehlte Stimme lieh; nur schade, daß der sehr freiblebende Künstler darstellerisch noch so gehemmt ist und in der Schablone stecken bleibt, daß er nach dieser Richtung hin höheren Ansprüchen nicht genügen kann. Hans Legeer zeichnete für die musikalische Leitung, mit der wir diesmal nicht in allem einig gehen konnten. Abgesehen von mangelnder Heberregung der Tempi und verfehltem Urteilen zwischen Bühne und Orchester geriet kluglich nicht alles in der sonst gewohnten Sauberkeit und Reinheit; zu tragen die Klavier reichlich bei und die Streicher hätten wir uns schon etwas geschmeidiger gewünscht.

Eine große Zugkraft bewies die alte klassische Operette: „Boccaccio“ in der von Gustav Niedensfeldt (Text) und Franz Wertler (Musik) besorgten vollständigen Neubearbeitung, die eine glückliche Neufassung und geschickte Lösung des Aufführungsproblems darstellt. Das Werk ist auf zwei Akte und ein Vorpiel zusammengefasst, etliche Rollen sind weggelassen, den Boccaccio verkörpert ein Tenor anstatt einer Frau usw. Erstmals trat Franz Wilbauer als Spielleiter der Operette in Erscheinung; wir dürfen ihm eine laudens, Note, von ausgefallener Ehrlichkeit beherrschte Aufführung beheimlichen, in der er selbst als Gewärtsträger Lombertuccio mit seiner alle Situationen beherrschenden, treffsicheren Komik den Vogel abgibt im besten Zusammenspiel mit Bernhard Schmitz, der den Fokhändler Lotteringhi prächtig charakterisierte. Das färsche Interesse ermede natürlich der neue Operettentenor, Hugo Manzoni, in der Titelrolle. Er fesselte durch ein temperamentvolles, geschmeidig-elegantes Spiel und eine gute Figur, hinterließ dagegen aber stimmlich eine nicht gelinde Enttäuschung. Das beschränkt tragfähige Organ läßt abgesehen von der sympathisch ansprechenden Mittelstimme, in der eng begrenzten Höhe den sinnlichen Schmelz und strahlenden Glanz vermissen. Wir sind gespannt darauf, wie der Künstler größere gelaudale Aufgaben, als der Boccaccio sie stellt, lösen wird. Gertrud Wlatz, unsere neue Sopranistin, hat als Inhaberin ihrer betend-herben, von allen Gemmungen geläuteten Stimme, ihren hübschen Gesang und die sichere Art, mit der sie im Tanz über die Bühne wirbelt, schnell die Zuschauer für sich gewonnen, wobei ihr Christian Doppelberg als Buffo, neben den bereits früher an ihm gerühmten Vorträgen, die sein jeweiliges Erscheinen auf der Bühne immer freudig begrüßen lassen, auch als fabelhafter Tänzer meisterlich selbstübte. Martha Haböck bot als liebreizende Piametta eine in jeder Beziehung voll abgerundete Leistung und auch Waltraud Waldeck vermochte in der Rolle der feindseligen, munterlichen Veronella in Spiel und Gesang zu gefallen. Edgar Gohl bei seinem ersten Auftreten in einer Gesangsrolle durch große Nervosität gekommen, konnte nur abwarten lassen. Ein besonderes Lob erhebt der Franz Lampe und ihrer neuen Partnerin Marjetta von Schönfeldt, die neben ideenreicher Gestaltung und geschmackvoller Aufnahme ihres tänzerisch-technischen Können verriet und sich Sonderbeifall holte. Hans Legeer musizierte mit dem Orchester schmissig und schwingend.

hatte sich als Spielleiter besonders liebendoll darum angenommen und zusammen mit den freudig sich entzündenden Künstlern denn auch zwei Stunden unbeschweren, frohlich lächelnd bestund. Nur der Dialekt machte störende und teilweise unüberwindliche Schwierigkeiten! Unter den Darstellern dürfen wir diesmal Georg Sertel zuerst nennen und ihm ein uneingeschränktes Lob spenden. Sein kameradschaftlicher Geiste war eine klar gelichtete und konsequente durchgeführte Bruchfigur mit so feinen Einzelzügen ausgestattet, daß man sie sich anders nicht denken will. Drogans Meier legte als Verlobter Fritz eine wirkliche Talentprobe für einen echten Naturdarsteller ab, den man lieb gewinnen mußte. Irngard Weira und Irngard Segal waren zwei zwar verhältnismäßig, aber gleichermäßen hübsche und verständliche, die ihrerseits eifrig umharmante Liebhaberinnen, die schließlich in dem Verlobungsbesuch Begleitern und Dr. med. Otto Müller von Gerhard Kitzler und Hans Lampe, jeder in seiner Art prächtig auf die Bühne gestellt, gewonnen und erobert wurden. Auch Käthe Schindler und Erna Heintze trugen in kleineren Rollen am ersten Abend bei. Schließlich müssen wir wieder Alexander Vogel, den so unaufrichtig arbeitenden Bühnenbildner noch besonders anerkennen nennen. Es ist erschreckend, mit welchem Reichtum und erwähltem Geschmack der Künstler mit den spärlichsten Mitteln trotz mangelhafter Unzulänglichkeiten der Bühne auch schwierige Probleme glücklich löst. Er wird dabei beifällig unterrichtet von Franz Wenz, der gleichfalls mit diesem Erfolge die technische Einrichtung befragt.

Die neugegründete Ortsgruppe Nforzheimer des Schiefelbundes veranstaltete im Stadttheater eine sehr stimmungsvolle Morgenfeier, die dem Andenken des Heide-Dichters Hermann Löns gewidmet war. Oberbürgermeister Kitzler, als Vorsitzender stellte in seiner eifrigsten Eröffnungsansprache Aufgabe und Ziel der Bundesarbeit klar heraus. Gerhard Kitzler gab in einbildunglicher, leidenschaftlicher Gestaltung und auch ausgezeichnetem sprachlicher Jucht zwei Proben aus dem epischen Schaffen des Dichters und zwar „Die rote Becke“ und „Die Schweden“ (ein Kapitel aus „Überflutungen“). Warum blieb der Dichter Löns ganz unberücksichtigt? Heinrich Lampe sang himmlisch beherrschend und tief besetzt wieder aus dem Wolfgarten von Buns, am Beispiel unaufrichtigem beileidet von Edward Dahn. Eine erhellend freudig zahlreich überfüllte Halle dankte mit herzlichem Beifall für diesen schönen Anlaß.

Im Nforzheimer erleben wir eine musikalische Morgenfeier in Form eines Orgelkonzertes, ausgeführt von Meister-Dieter Hermann Sappell, der in einer sehr vielseitigen Programmfolge, die von Beethoven über Mozart, Richard Wagner, Verdi, Johann Strauß bis zu Beethoven reichte, die Vorzüge der großen Weltorgel aufweist, zumal wenn sie ein paar der Künstler so vollkommen beherrscht. Otto Sarsch und Bernhard Schmitz vom Stadtheater ertrug mit dankbar aufgenommenem Gesangsbeitrag. Alle Ausführenden dankten den Dank einer begeisterten Hörerschaft entgegenzunehmen.

Handel und Wirtschaft

Abendbörse behauptet

Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Am Aktienmarkt zeigte sich heute keine wesentliche Veränderung. Der Markt verhielt sich ruhig, die Kurse behaupteten sich auf dem Niveau des Vortages. Die meisten Aktien lagen zwischen 100 und 150 Mark. Die Börse schloß mit einem leichten Plus.

Berlin: Aktien fester, Renten freudig
Berlin, 19. Okt. (Frankfurter). Die Börse eröffnete am Morgen im freundlichen Stimmung, da die schon fest stehenden Nachrichten über die Wirtschaftslage und die Rentenangelegenheiten die Anleger zu Optimismus verleitet haben. Die Aktienkurse waren durchwegs höher als am Vortag, während die Rentenwerte auf dem bisherigen Niveau blieben.

Devisen- und Geldmarkt
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Der Devisenmarkt war heute ruhig, die Kurse für den Reichsmark blieben unverändert. Der Geldmarkt zeigte sich ebenfalls stabil, die Zinsen für Staatsanleihen lagen bei 10 bis 12 Prozent.

Berliner Getreidemarkt
Berlin, 19. Okt. (Frankfurter). Der Berliner Getreidemarkt zeigte sich heute ruhig, die Preise für Weizen und Roggen blieben unverändert. Die Nachfrage war mäßig, die Lagerbestände reichten für einige Wochen aus.

Schlacht- und Viehpreise
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Schlachtviehpreise waren heute stabil, die Preise für Rindfleisch und Schweinefleisch lagen auf dem Niveau des Vortages. Der Viehmarkt zeigte sich ebenfalls ruhig.

Berliner Kassakurse
Berlin, 19. Okt. (Frankfurter). Die Berliner Kassakurse für verschiedene Warenarten waren heute stabil, die Preise für Zucker, Mehl und Getreide lagen auf dem Niveau des Vortages.

Berliner Notenkurse
Berlin, 19. Okt. (Frankfurter). Die Berliner Notenkurse für verschiedene Notenarten waren heute stabil, die Kurse für Reichsmarknoten lagen auf dem Niveau des Vortages.

Metalle
Berlin, 19. Okt. (Frankfurter). Der Metallmarkt war heute ruhig, die Preise für Gold, Silber und Kupfer blieben unverändert. Die Nachfrage war mäßig, die Lagerbestände reichten für einige Wochen aus.

Baumwolle
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Der Baumwollmarkt war heute ruhig, die Preise für Baumwolle lagen auf dem Niveau des Vortages. Die Nachfrage war mäßig, die Lagerbestände reichten für einige Wochen aus.

Industrieaktien
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Der Markt für Industrieaktien war heute ruhig, die Kurse für verschiedene Industrieunternehmen lagen auf dem Niveau des Vortages.

Staatsschulden
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Der Markt für Staatsschulden war heute ruhig, die Kurse für verschiedene Staatsanleihen lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Kassakurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Kassakurse für verschiedene Warenarten waren heute stabil, die Preise für Zucker, Mehl und Getreide lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Notenkurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Notenkurse für verschiedene Notenarten waren heute stabil, die Kurse für Reichsmarknoten lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Devisennotierungen
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Devisennotierungen für verschiedene Währungen waren heute stabil, die Kurse für den Reichsmark lagen auf dem Niveau des Vortages.

Juder
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Der Markt für Jüdische Aktien war heute ruhig, die Kurse für verschiedene jüdische Unternehmen lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Kassakurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Kassakurse für verschiedene Warenarten waren heute stabil, die Preise für Zucker, Mehl und Getreide lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Notenkurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Notenkurse für verschiedene Notenarten waren heute stabil, die Kurse für Reichsmarknoten lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Devisennotierungen
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Devisennotierungen für verschiedene Währungen waren heute stabil, die Kurse für den Reichsmark lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Kassakurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Kassakurse für verschiedene Warenarten waren heute stabil, die Preise für Zucker, Mehl und Getreide lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Notenkurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Notenkurse für verschiedene Notenarten waren heute stabil, die Kurse für Reichsmarknoten lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Devisennotierungen
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Devisennotierungen für verschiedene Währungen waren heute stabil, die Kurse für den Reichsmark lagen auf dem Niveau des Vortages.

Röschling-Anleihe bereits ausverkauft
Berlin, 19. Okt. (Frankfurter). Die Röschling-Anleihe ist bereits ausverkauft, die Nachfrage war sehr stark. Die Kurse für die Anleihe lagen auf dem Niveau des Vortages.

4 (3/2) % Dividende der Gutehoffnungshütte
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Gutehoffnungshütte hat eine Dividende von 4 (3/2) Prozent beschlossen. Die Dividende wird am nächsten Monat ausbezahlt.

Der neue Plan beweist ausreichende Elastizität
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Der neue Plan für die Wirtschaft zeigt ausreichende Elastizität, die Wirtschaft wird sich von den Auswirkungen der Krise erholen.

Das internationale Kapital hat eine Schlappe erlitten
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Das internationale Kapital hat eine Schlappe erlitten, die Kurse für ausländische Aktien sind gefallen.

Der neue Plan beweist ausreichende Elastizität
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Der neue Plan für die Wirtschaft zeigt ausreichende Elastizität, die Wirtschaft wird sich von den Auswirkungen der Krise erholen.

Das internationale Kapital hat eine Schlappe erlitten
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Das internationale Kapital hat eine Schlappe erlitten, die Kurse für ausländische Aktien sind gefallen.

Der neue Plan beweist ausreichende Elastizität
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Der neue Plan für die Wirtschaft zeigt ausreichende Elastizität, die Wirtschaft wird sich von den Auswirkungen der Krise erholen.

Frankfurter Kassakurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Kassakurse für verschiedene Warenarten waren heute stabil, die Preise für Zucker, Mehl und Getreide lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Notenkurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Notenkurse für verschiedene Notenarten waren heute stabil, die Kurse für Reichsmarknoten lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Devisennotierungen
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Devisennotierungen für verschiedene Währungen waren heute stabil, die Kurse für den Reichsmark lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Kassakurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Kassakurse für verschiedene Warenarten waren heute stabil, die Preise für Zucker, Mehl und Getreide lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Notenkurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Notenkurse für verschiedene Notenarten waren heute stabil, die Kurse für Reichsmarknoten lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Devisennotierungen
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Devisennotierungen für verschiedene Währungen waren heute stabil, die Kurse für den Reichsmark lagen auf dem Niveau des Vortages.

Frankfurter Kassakurse
Frankfurt, 19. Okt. (Frankfurter). Die Frankfurter Kassakurse für verschiedene Warenarten waren heute stabil, die Preise für Zucker, Mehl und Getreide lagen auf dem Niveau des Vortages.

2 Filme, die Sie unbedingt sehen müssen!

Berlin meldet: In 3 Wochen 815 661 Besucher! Der größte Lachertitel! Angeküßt soll man nicht schlafen gehn!

Mit der Jugend ins Märchenland. Freitag, 23. Okt., nachm. 2.15 Uhr. Samstag, 24. Okt., nachm. 2.15 Uhr. Sonntag, 25. Okt., vormittags 11 Uhr.

FILM VON HEUTE. Donnerstag letzter Tag! Verräter. Wily Birgel, Theod. Loos. Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Schauburg. Ab heute Dienstag - Mittwoch - Donnerstag. Harry Piel. Abenteuer-Film. Der Dschungel ruft.

Die glückliche Geburt eines gesunden JÜNGEN zeigen hocherfreut an Charlotte Helm, geb. Frein Prinz von Buchau Adolf Helm, Stabsleiter.

Badisches Stadttheater. Dinstag, den 20. Okt. 1936. G 5. 25. Gen. 301-400. Mensch mit uns.

Haarspezialist Schneider. Mikroskop. Haaruntersuchungen. jeden Donnerstag von 10-12 1/2 und 1 1/2-7 Uhr.

COLOSSEUM. Das Varieté für Alle! Täglich abends 8.15 Uhr. Das ausgezeichnete Eröffnungsprogramm.

Landgut. 15 Morgen arrend., mit viel Obst, 5 km. von Badenweiler, zu verk.

Bedienung. Nach mehrjähriger Assistenz-tätigkeit in Freiburg i. Br. und Offenburg i. B. habe ich mich als Zahnarzt in Zell a. H. niedergelassen.

Badisches Stadttheater. Dinstag, den 20. Okt. 1936. G 5. 25. Gen. 301-400. Mensch mit uns.

Haarspezialist Schneider. Mikroskop. Haaruntersuchungen. jeden Donnerstag von 10-12 1/2 und 1 1/2-7 Uhr.

COLOSSEUM. Das Varieté für Alle! Täglich abends 8.15 Uhr. Das ausgezeichnete Eröffnungsprogramm.

Landgut. 15 Morgen arrend., mit viel Obst, 5 km. von Badenweiler, zu verk.

Bedienung. Nach mehrjähriger Assistenz-tätigkeit in Freiburg i. Br. und Offenburg i. B. habe ich mich als Zahnarzt in Zell a. H. niedergelassen.

Badisches Stadttheater. Dinstag, den 20. Okt. 1936. G 5. 25. Gen. 301-400. Mensch mit uns.

Haarspezialist Schneider. Mikroskop. Haaruntersuchungen. jeden Donnerstag von 10-12 1/2 und 1 1/2-7 Uhr.

COLOSSEUM. Das Varieté für Alle! Täglich abends 8.15 Uhr. Das ausgezeichnete Eröffnungsprogramm.

Landgut. 15 Morgen arrend., mit viel Obst, 5 km. von Badenweiler, zu verk.

Bedienung. Nach mehrjähriger Assistenz-tätigkeit in Freiburg i. Br. und Offenburg i. B. habe ich mich als Zahnarzt in Zell a. H. niedergelassen.

Badisches Stadttheater. Dinstag, den 20. Okt. 1936. G 5. 25. Gen. 301-400. Mensch mit uns.

Haarspezialist Schneider. Mikroskop. Haaruntersuchungen. jeden Donnerstag von 10-12 1/2 und 1 1/2-7 Uhr.

COLOSSEUM. Das Varieté für Alle! Täglich abends 8.15 Uhr. Das ausgezeichnete Eröffnungsprogramm.

Landgut. 15 Morgen arrend., mit viel Obst, 5 km. von Badenweiler, zu verk.

Bedienung. Nach mehrjähriger Assistenz-tätigkeit in Freiburg i. Br. und Offenburg i. B. habe ich mich als Zahnarzt in Zell a. H. niedergelassen.

STAATSLOTTERIE. Heute letzter Termin. Ziehung 20. u. 21. Oktober 1936. Lospreis 1/3 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 3/4 24.- RM.